

SPORT IN BERLIN



**Beachvolleyball-Weltmeisterschaft
vom 21. bis 26. Juni
auf dem Berliner Schlossplatz**



HERAUSGEBER:

Landessportbund Berlin e.V.,
verantwortlich: Norbert Skowronek
www.lsb-berlin.org

REDAKTION:

Angela Baufeld (verantwortlich),
Heiner Brandi (verantwortlich: Sportjugend)
Sigrid Seeber

REDAKTIONSADRESSE:

Sport in Berlin, Jesse-Owens-Allee 2,
14 053 Berlin (Postanschrift: Brieffach 1680,
14 006 Berlin)
Fon (030) 30 002-109, Fax (030) 30 002-119
Email: sib@lsb-berlin.org

DRUCK:

DruckVogt GmbH - DataService, Schmidstr. 6,
10 179 Berlin, Fon (030) 275 616 - 0,
Fax (030) 279 18 93

ANZEIGENVERWALTUNG:

TOP Sportmarketing Berlin GmbH
Fritz-Lesch-Str. 29, 13053 Berlin
Fon. 030-9717 2734; Fax. 030-9717 2735

SPORT IN BERLIN erscheint jeweils am ersten
Werktag eines Kalendermonats. Der Bezugspreis
ist im LSB-Mitgliedsbeitrag enthalten.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge drücken
nicht unbedingt in jedem Falle auch die Meinung
des Herausgebers aus. Die Redaktion lädt zur
Einsendung von Fremdbeiträgen ein, bittet dabei
jedoch um maschinengeschriebene Manuskripte.
Aus organisatorischen und Kostengründen kann
weder eine Gewähr für Veröffentlichung noch
eine solche für Manuskript-Rücksendung über-
nommen werden. Da sich SiB als Organ des Lan-
dessportbundes in erster Linie an bereits organi-
sierte Sportler richtet, dürften Artikel, die für
bestimmte Vereine werben, hier wohl fehl am
Platze sein.

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 9.6.2005



Titel

Nach dem Weltkongress SportAccord im April, dem Internationalen Deutschen Turnfest im Mai macht Berlin auch im Juni dem Ruf als Sportmetropole Deutschlands alle Ehre: Vom 21. bis 26. Juni spielen die weltbesten Beachvolleyball-Teams der Männer und Frauen auf dem Schlossplatz um die WM-Titel. 100.000 Zuschauer werden erwartet. 5800 Plätze des 8000er Center Courts stehen täglich kostenfrei zur Verfügung, der Rest geht an VIP-Besucher, Medien und in den Verkauf (Karten: 01805/865539). Foto: Engler

Aus dem Inhalt

Geschlossenheit dokumentiert

Gemeinsame Tagung der Ständigen
Konferenzen von LSB und Spitzenverbänden

Bericht und Resolution: Seite 4/5

„Melden Sie sich lieber bei einem Sportverein an“

SiB porträtiert im Internationalen Jahr
des Sports ehemalige Spitzenathleten

Porträt: Seite 6/7

Ein Fest der Superlative

Das Internationale Deutsche Turnfest
bewegte eine Woche lang die Hauptstadt

Eindrücke: Seite 8/9

Ehrenamtliche im Blickpunkt

Auszeichnungsveranstaltung für freiwillige
Helfer in den Vereinen und Verbänden

Wer alles dabei war: Seite 10



SPORT JUGEND BERLIN

AKTUELL

Lehrgänge der SJB-Bildungsstätte

Seite 13 bis 16

Finanzen/Vereinsberatung

Sportvereins- und SportManagement-
Karte/Rücklagenbildung

Wie funktioniert's: Seite 18/19

Start in die Sommerferien

100. Festival des Sports/12. Kinderfestival

Programm: Seite 21

Fit statt fett

Carl-Bolle-Schule verschreibt sich Sport

Neue Wege für Erstklässler: Seite 23



Karikatur: Klaus Stuttmann

von **Wolf-Dieter Wolf**
LSB-Präsidialmitglied



Foto: red.

Berlin hat Rückenwind - jetzt müssen wir die Segel setzen!

Sehr geehrte Damen und Herren, werte Leser - es ist Zeit für Glückwünsche. Endlich einmal. Glückwünsche für alle die, die in Berlin ihren ständigen oder zeitweiligen Arbeits- und Wohnsitz gefunden haben. Gratulation, Sie sind Teil der aktuell wohl aufregendsten, attraktivsten und bewegendsten Stadt des Landes und des ganzen Kontinents! Sogar in den USA boomt dem Hörensagen nach derzeit die Nachfrage nach der angesagtesten Metropole der Welt, und so haben gleich zwei Airlines Direktflüge an die Spree installiert.

Wer täglich in Berlin lebt und überlebt, erkennt sein Privileg vielleicht mitunter aus „Betriebsblindheit“ gar nicht. Dem sei empfohlen, sich mal auf Gespräche mit den Gästen der Hauptstadt einzulassen. Die sind begeistert vom Flair Berlins - zuletzt haben der viertägige „SportAccord“ als Forum der internationalen Fachverbände, der Weltkongress des Städtenetzwerkes „Metropolis“ und das Internationale Deutsche Turnfest dafür hunderttausende Beispiele geliefert.

Das festzuhalten, ist kein Verschließen der Augen vor den Problemen des Alltags - davon gibt es viele und mehr als genug. Der organisierte Sport hat darauf aus seiner Sicht immer wieder hingewiesen, seine Rechte eingeklagt und Lösungsvorschläge gemacht. Das ist auch gut so.

Aber so wichtig es ist, den Finger auf die Wunden zu legen, so richtig ist es auch, positive Dinge anzuerkennen und zu würdigen. Vor allem, wenn es nicht um eine singuläre Erscheinung geht, sondern um einen Prozess, der längst stetig und, noch wichtiger, nachhaltig geworden ist. Die Schlagzeilen der Zeitungen in den Tagen des Turnfestes legten dafür beared Zeugnis ab. Von der „weltgrößten Sportveranstaltung“ war da zu lesen, von einer „Demonstration des friedlichen Miteinanders“, vom „Turnfest der Superlative“, davon, dass „Die ganze Welt in Berlin turnt“ und von „Berlin - Metropole des Sports“. Das ist ein großartiger Erfolg, der an Wert gewinnt, weil das Turnfest eben kein einmaliger Ausrutscher nach oben, sondern ein Glied in einer immer länger werdenden Ereignis-Kette ist.

Da stimmt es erfreulich, wenn die 16. Unternehmertafel der „Berliner Morgenpost“ und der Unternehmensberatung Kienbaum Ende April resümiert: „Sportstadt Berlin auf dem

Weg zur Spitze“. Weniger erfreulich freilich ist, dass der Landessportbund, der zweifellos am meisten und kompetentesten zur Sache Auskunft geben kann, zu diesem Forum nicht eingeladen ist. Die Präsenz des LSB hätte es ermöglicht, manche Fehleinschätzung der honorigen Runde gleich vor Ort zu korrigieren. Um nicht missverstanden zu werden: Guter Rat von Freunden ist jederzeit erwünscht, Kritik als positiver Anstoss genauso. Gleichwohl musste ich erstaunt im genannten Blatt lesen, dass DSB-Präsident Manfred von Richthofen, der es als langjähriger erster Mann des Berliner Sports besser wissen müsste, in Ignoranz der jüngsten Entwicklungen meint: „Es gibt unbedeutendere Sportstädte in Deutschland, die sich ungleich besser verkaufen als Berlin.“ Wenn er richtig zitiert wurde, so muss ich dieser Einlassung unter Freunden energisch widersprechen. Als Mitglied des LSB-Wirtschaftsbeirates weiß ich besser als viele andere um die Defizite, die Berlin in früheren Jahren hatte und die Bewerbungen wie die um die Olympische Spiele 2000 oder die Leichtathletik-WM 2005 scheitern ließen. Ich weiß aber auch, dass man daraus erstaunlich konsequent gelernt und seine Schlussfolgerungen gezogen hat. Heute ist Berlin nicht eine „Sportstadt“ schlechthin, es ist die Sport-Metropole ohnegleichen in Deutschland und darüber hinaus.

Die Roland Berger-Studie von 2002 hat Berlin in Sachen Sport im europäischen Vergleich ganz weit vorne gesehen, ein EMNID-Metropolenvergleich ebenso. Beim schon genannten „SportAccord“-Kongress haben die internationalen Sportführer den Standort auf breiter Front gelobt und uns nahe gelegt, dass wir gut daran täten, uns mit dem Thema einer erneuten Bewerbung um Olympische Spiele zu beschäftigen. Das kommt nicht von ungefähr.

Noch in diesem Jahr wird es die Beachvolleyball-WM in Berlin geben, dann folgen die Fußball-WM, die WM im Modernen Fünfkampf, das Leichtathletik-Weltchampionat 2009. Keine andere Stadt in Deutschland kann damit konkurrieren - und darauf dürfen wir stolz sein, ohne uns deshalb etwas einzubilden.

Dass US-Milliardär Philipp F. Anschutz seine 16 000-Zuschauer-Arena in Berlin und eben nicht in Gelsenkirchen oder in München bauen wird, hat etwas mit der neuen Strahlkraft unserer Stadt zu tun, die im Sport ganz beson-

ders hell erscheint. Berlin hat eine Sportstätten-Vielfalt, die es so nirgend anderswo gibt.

Natürlich gibt es dennoch Dinge, die man besser machen und konsequenter umsetzen kann. Noch hat die Hauptstadt das Problem, dass hier wenige große Wirtschaftsunternehmen ihren Sitz haben, was sich irgendwo auch auf das Sportsponsoring durchkoppelt. Die Schritte nach vorn bleiben dennoch unbestritten. Bei „SportAccord“ zeigte sich zum Beispiel deutlich, dass die in der Hauptstadt verantwortlichen Politiker begriffen haben, dass der Sport ein Pfund ist, mit dem man wuchern muss. Gerade weil Berlin kein 0-8-15-Standort ist. Das ist lange Zeit zu kurz gekommen, hat sich aber geändert.

Statt reservierter Zurückhaltung herrscht jetzt bei den Landespolitikern eher forscher Vorwärtsdrang in Bezug auf die Ausrichtung sportlicher Großereignisse. Bei aller Kritik, die der LSB an den Sparmaßnahmen des Senats berechtigt geübt hat, ist diesbezüglich Lob für die gute Unterstützung durch den oft ungeliebten Partner angebracht. Auch die knapp vier Millionen Bürger der Stadt verstehen als Otto Normalverbraucher immer, dass große Sportevents in der Stadt eine Investition in die Zukunft sind. Sie müssen freilich von jener Qualität sei, wie sie einer echten Sport-Metropole geziemen, müssen ein sinnvolles Kosten-Nutzen-Verhältnis haben und die Interessen der Leute bedienen. Diese Botschaft scheint angekommen zu sein bei den Entscheidern.

Nicht zu vergessen ist: Wer internationale Großsportveranstaltungen akquirieren will, muss geschickt und diplomatisch vorgehen. Das Gegenteil war der Fall, als es um die Zukunft des Damen-Tennisturniers beim LTTC Rot-Weiss ging. So etwas darf Berlin nicht noch einmal passieren. Bittere Erfahrungen, z.B. im Zusammenhang mit dem ISTAF, gibt es genug.

Deshalb ist auch die Rechnungshof-Kritik an der Senatsförderung des Weltrats für Sportwissenschaften überzogen, verdanken wir diesem doch die Aquis von „SportAccord“.

Berlin hat durch seine Bewerbungserfolge in den vergangenen Jahren international Rückenwind - wir müssen ihn nun nutzen und Segel setzen! Die Stadt kann's gebrauchen, das Land und der Sport generell auch.



Bundesinnenminister Schily zu Gast bei Spitzenverbänden und Landessportbünden

Berliner Sportgipfel dokumentierte Geschlossenheit

Die Diskussionen über die Zukunft der Sportwetten, der Besuch des für den Sport verantwortlichen Bundesministers des Innern, Otto Schily, und eine sehr allgemein gehaltene Berichterstattung über die geplante Fusion von DSB und NOK prägten den „nationalen Sportgipfel“ in Berlin. In der Hauptstadt tagten neben dem DSB-Präsidium die Ständigen Konferenzen der Spitzenverbände und der Landessportbünde in getrennten und gemeinsamen Sitzungen. Die beiden Ständigen Konferenzen verabschiedeten einstimmig eine Resolution, in der Bund und Länder aufgefordert werden, sich für den Erhalt des Monopols der Sportwetten einzusetzen und appellierten dabei gleichzeitig an die Geschlossenheit der Sportbewegung.

Bundesinnenminister Otto Schily verwies u. a. auf die wachsende Bedeutung der Sportwissenschaft. In seinem Hause wird zurzeit eine inhaltliche Bestandsaufnahme und Auswertung der derzeitigen wissenschaftlichen Verbundsysteme von Trainer- und Führungsakademie, IAT und FES unter Einbeziehung des Bundesinstituts für Sportwissenschaften durchgeführt. Empfehlungen für eine inhaltliche Optimierung des wissenschaftlichen Verbundsystems sollen schnellstmöglich folgen.

DSB-Präsident Manfred von Richthofen und NOK-Präsident Dr. Klaus Steinbach verdeutlichten holzschnittartig den Stand der Verhandlungen und die Fortschritte bei den Gesprächen zur Fu-



Bundesinnenminister Otto Schily (li.), DSB-Vizepräsident Ulrich Feldhoff

sion von DSB und NOK. Wenn auch Einigkeit über die Notwendigkeit herrscht, so wird es doch auf die Ende Juni vorgelegten Details ankommen, mit denen sich dann außerordentliche Mitgliederversammlungen in Spitzenverbänden und Landessportbünden zu beschäftigen haben, wenn es darum geht, den DSB aufzulösen und eine neue Dachorganisation zu gründen.

Die diffizile Situation im Glücksspiel-Bereich erzeugt bei Deutschlands Sportführern eine erhebliche Nervosität, geht es doch um die Finanzierung der Grundlagen des Sporttreibens. Entsolidarisierung einzelner Verbände wäre der Anfang vom Ende (siehe Resolution und Bericht auf Seite 5). N.S.

Ständige Konferenzen der Landessportbünde und Spitzenverbände:

8-Punkte-EntschlieÙung zum Lotteriewesen

Die gemeinsame Tagung der Ständigen Konferenzen der Spitzenverbände und der Landessportbünde hat sich am 29.4. 2005 in Berlin mit der zunehmend schwieriger werdenden Situation im Lotterie- und Sportwettensektor beschäftigt. Die Entwicklung ist gekennzeichnet durch Einflüsse aus der EU, der nicht zu antizipierenden Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts im Hinblick auf eine Liberalisierung, des sich ohnehin verändernden Marktes und der Auswirkungen des Schiedsrichterskandals im Profi-Fußball. Die Konferenz hat das Bestreben nach einheitlichen Strategien des Sports betont. Ausgangslage und Ziele sind dem 8-Punkte-Papier (EntschlieÙung zum Lotteriewesen) zu entnehmen, dass einstimmig verabschiedet wurde:

1. Der gemeinnützige Sport erhält aus den Erträgen der verschiedenen Sportwetten und Lotterien erhebliche Mittel zur Sicherstellung seiner Aktivitäten. Diese Finanzierung ergänzt Mittel aus öffentlichen Haushalten. In Würdigung seiner primär ordnungsrechtlichen Ausrichtung muss das staatliche Glücksspielmonopol im Gemeinwohlinteresse verteidigt werden.
2. Der deutsche Sport bittet die Bundesregierung, bei der Verabschiedung einer Dienstleistungsrichtlinie für den EU-Bereich dafür Sorge zu tragen, dass unter diesem Gesichtspunkt die in Deutschland gültige ordnungsrechtliche Regelung des Glücksspielwesens erhalten bleibt, d.h. von einer EU-Regelung ausgenommen wird.
3. Die Lotteriegesellschaften der Länder bleiben ein bevorzugter strategischer Partner des Sports bei der Fortführung und Weiterentwicklung von Produkten. Der DSB mit seinen Mitgliedsorganisationen ist in diesem Rahmen zu allen Gesprächen bereit.
4. Der DSB bittet die Länder, im Interesse der öffentlichen Aufgabe des Sports die Einführung einer verbindlichen und direkt zuzuleitenden Zweckabgabe aus allen Lotterie-Umsätzen zu Gunsten des Sports zu prüfen. Alternativ sollte auch eine Beteiligung an Erträgen aus der KENO-Lotterie in Betracht kommen.
5. Der Gesetzgeber wird aufgefordert, auf jeden Fall dafür zu sorgen, dass steuerliche Regelungen und gemeinwohlorientierte Auflagen, z.B. durch entsprechende Konzessionsabgaben oder Verpflichtungen zu Zweckabgaben, für alle Anbieter von Glücksspielen greifen.
6. Die zuständigen Minister der Länder werden unterstützt bei ihren Bemühungen, auf der Grundlage bestehender Rechtslage und darauf aufbauender Rechtsprechung gegen private Wettanbieter und unrechtmäßige Angebote von noch zu DDR-Zeiten zugelassenen Wettanbietern vorzugehen.
7. Der deutsche Sport setzt sich dafür ein, dass der Sportwettenanbieter Oddset als Sportwettenanbieter flächendeckend erhalten bleibt und dessen Erträge dem Sport insgesamt ungeschmälert zugute kommen. Im Lotteriebereich muss es eine einheitliche Strategie des deutschen Sports geben. Entsprechende Gespräche sind zu führen.
8. Die GlücksSpirale bleibt weiterhin ein wesentliches Finanzierungsinstrument für den Sport und muss aktiv unterstützt werden. Der deutsche Sport erklärt sich bereit, dazu beizutragen.



Aufmerksame Teilnehmer Peter Hanisch (re.) und Norbert Skowronek, LSB-Berlin



Peter Kroner (re.), Vizepräsident des Deutschen Verbandes für Modernen Fünfkampf und Sieger beim Golfturnier zum Auftakt der Ständigen Konferenzen, mit DSB-Schatzmeister Prof. Rolf Wallenhorst - die 20 Turnierteilnehmer spendeten insgesamt 1030 Euro für die Sportstiftung Berlin, die im vergangenen Jahr gegründet worden ist und den Leistungssport-Nachwuchs unterstützt.

Noch nie waren die finanziellen Grundlagen des deutschen Sports so gefährdet wie zurzeit. Der Sport, dem erhebliche Mittel aus dem Glücksspiel-Bereich als Grundförderung zufließen, ist insofern abhängig vom Glücksspiel-Monopol des Staates, genauer gesagt, der Länder. Manche Landessportbünde, wie z. B. Niedersachsen oder Brandenburg, werden ausschließlich durch Zuwendungen aus den Glücksspiel-Erträgen gefördert. Nach jüngsten Schätzungen werden durch Konzessionsabgaben, Zweckerträge und Zuweisungen an Länder und Sportorganisationen fast 500 Millionen Euro jährlich in die Förderung des Sports, des Sportstättenbaues und der Sportstätten-Unterhaltung gelenkt.

Gefahr droht von mehreren Seiten. Da ist zum einen die EU-Dienstleistungsrichtlinie, die ursprünglich ab 2010 den Wettspielmarkt freigeben wollte. Da ist zum anderen die internationale Konkurrenz aus Gibraltar, Malta, England und Österreich, nur mit geringen Steuern belastet, frei von Zweckertragsabgaben mit Sportwetten über das Internet aktiv. Diese Gesellschaften, wie z. B. Betand Win, schütten laut Geschäftsbericht



DSB-Präsident Manfred von Richthofen (re.), Peter Kernbach (li.), Vorsitzender der Ständigen Konferenz der Spitzenverbände im DSB
Fotos: Engler

2004 von den Wettumsätzen 94 % an Wettgewinnen aus. Hier wird keine Zweckabgabe für den Sport gezahlt, und mit den extrem hohen Gewinnquoten sind diese Gesellschaften großer Konkurrent für das staatliche Oddset-Wett-system. Als wenn das noch nicht genügen würde, beschäftigt sich auch das Bundesverfassungsgericht mit einer möglichen Anerkennung privater Wettanbieter und der Aufhebung des Sportwetten-Monopols in Deutschland. Ein Urteil wird im Spätsommer erwartet.

Dass der deutsche Sport in einer derartigen Situation zusammenstehen müsste, sollte selbstverständlich sein. Umso mehr verwundert deshalb der von der Deutschen Fußball-Liga (DFL) initiierte Alleingang des Deutschen Fußball-Bundes (DFB). Der Beschluss des Außerordentlichen DFB-Bundestages vom 28. April lautete:

1. Sollte es zu einer Liberalisierung des Wettmarktes kom-

Die Zukunft der Sportwetten

Einheitliche Strategie oder fußballerischer Alleingang?

men, soll zunächst entsprechend der Vereinbarung zwischen DFB und Liga-Verband im Grundlagenvertrag eine Zusammenarbeit mit der staatlichen Sportwette Oddset angestrebt werden. Für den Fall, dass eine gemeinsame Lösung mit Oddset nicht zustande kommt, wird zugestimmt, dass der Liga-Verband für die von ihm veranstalteten Wettbewerbe (Meisterschaftsspiele der Bundesliga und 2. Bundesliga, Ligapokal und sonstige zukünftige Wettbewerbe) die rechtlichen und organisatorischen Voraussetzungen schafft und, soweit erforderlich, die entsprechenden Genehmigungen einholt.

2. Erlöse aus einer solchen Wette sind für die



Belange des Profi-Fußballs und des Amateursports in den Fußball-Verbänden zu verwenden. Auf die Verpflichtung zur Förderung gemeinnütziger Ziele und zur Sicherung der finanziellen Grundlagen des Amateursports in den Fußball-Verbänden ist Rücksicht zu nehmen und die gesellschaftspolitische Verantwortung des DSB für den Gesamtsport zu beachten.

3. Die Landes- und Regionalverbände legen für die letzten fünf Jahre offen, in welchem Umfang sie Erträge an den Sportwetten oder indirekt erhalten haben und in welchem Umfang der Lizenz-Fußball beteiligt war/ist.

Dieser Beschluss ist an sich noch akzeptierbar. Die Aussage in der Begründung: „Der richtige Ansatz ist darin zu sehen, den Wettbewerb zu liberalisieren...“ rüttelt an den Grundfesten der sportpolitischen Solidarität aller Sportverbände und der Landessportbünde. Ist es die Gier der DFL nach noch mehr Millionen für den Profi-Fußball oder ist es Ziel, die Machtverhältnisse im DFB durch die Geldströme zu verändern (bekanntlich



NOK-Präsident Klaus Steinbach (re.), Rainer Brechtken, DTB-Präsident

haben zurzeit noch die Landesverbände - Amateure - die Mehrheit bei DFB-Bundestagen)? Zurzeit sind es ja gerade die Fußball-Verbände, die eine finanziell herausgehobene Stellung auf Landesebene, gesichert durch das staatliche Wettmonopol, haben. Sollen sie zukünftig Kostgänger der Liga werden? Die Begründung, mit einem eigenen Wettangebot wolle man Manipulationen von Fußballspielen verhindern, ist mehr als naiv und kann nicht ernst genommen werden. Wenn die Rechtsgrundlage vorhanden wäre, wäre der DFB gleichzeitig Veranstalter der Sportereignisse, zu denen er die Schiedsrichter stellt und über die Festlegung der Quoten vom Ausgang der Spiele finanziell betroffen ist. Gerade der Schiedsrichter-Skandal hat doch wohl allen klar gezeigt, wie sensibel dieser Bereich für alle Beteiligten ist.

Hat hier das Euro-Zeichen in den Augen einzelner Fußball-Funktionäre den Blick für die Folgewirkungen getrübt?



So entstand das 1:0-Endergebnis für das Team aus Luxemburg. Ehemalige Nationalspieler kicken am Rande der Ständigen Konferenzen gegen eine Auswahl deutscher Spitzenfunktionäre.

N.S.



Auf das von der EU initiierte „Europäische Jahr der Erziehung durch Sport 2004“ folgt das „Internationale Jahr des Sports und der Sporterziehung 2005“ der Vereinten Nationen. Die immense gesellschaftliche Bedeutung der für viele „schönsten Nebensache der Welt“ ist damit nachdrücklich belegt. UNO-Generalsekretär Kofi Annan bezeichnet den Sport als universelle Sprache, in der sich alle verständigen können. Für seinen Sonderberater für Sport im Dienst von Frieden und Entwicklung, den Schweizer Alfred Ogi, fördert der Sport die Gesundheit und die Würde des Menschen: „In zwanzig Jahren werden wir dank dem Sport eine friedlichere Welt haben.“ In der Resolution der UNO-Generalversammlung, die 2005 zum „Internationalen Jahr des Sports“ erklärt, werden die Regierungen gebeten, „Veranstaltungen zu organisieren, die ihr Engagement deutlich machen, und Persönlichkeiten des Sports für eine diesbezügliche Unterstützung zu gewinnen“. Solche Persönlichkeiten stellt „Sport in Berlin“ vor.

Teil 13: : Dr. Evelyn Rund

Geboren am 8. Januar 1954 in Berlin. Kam über das orthopädische Schwimmen 1961 zur BSG Medizin Lichtenberg. Da fürs Turnen zur Aufnahme an die Sport-schule als ungeeignet befunden und beim TSC durch die Sichtung gefallen, kam sie 1967 zur Dynamo-Sportschule und machte dort 1973 Abitur. Sportliche Erfolge: 1970 bei der EM Europameisterin über 400 m Lagen mit damaliger Europarekordzeit von 5:07,9 Minuten, Zweite über 200 m Lagen, Dritte über 200 m Schmetterling; 1972 bei den Olympischen Spielen in München Fünfte und Sechste über 400 und 200 m Lagen; 1972 Karriereende, danach Medizinstudium. Seit 1978 Ärztin, Spezialisierung auf Dermatologie, seit 1991 eigene Praxis in Berlin-Lichtenberg.

„Bei mir sind Sie falsch. Melden Sie sich beim Sportverein an.“

Eminenz oder Majestät in Weiß - nein, dieses Klischee passt nicht zu Evelyn Rund, der Hautärztin mit eigener Praxis in der Lichtenberger Wönnichstraße. Sie ist eine forschende und temperamentvolle Selfmade-

frau, die sich aber immer wieder „einkriegt“, wenn es darauf ankommt. Vielleicht prädestiniert sie das für ihren Beruf, der bekanntermaßen neben Fachkompetenz und klaren Diagnosen auch seelsorgerische Fähigkeiten, die seltene Kunst des Zuhören-Könnens, Hilfsbereitschaft und im außerordentlichen Glücksfalle den Verzicht auf monetäre Selbstverwirklichung als höchste Priorität beinhaltet. Evi Rund ist bodenständig, sie ist direkt und geradezu, offen und

...“ wenig anfangen kann. Stattdessen ziehen es alle drei vor, wenn der Annäherung auch ein tatsächliches Aufeinandereinfließen folgt. Mit allem, was dazu gehört: Verstehen, Streiten, Versöhnen.

So zu sein, erfordert Charakter, menschliche Qualitäten. Dass sie die haben, alle drei gemeinsam, wenn auch auf ganz unterschiedliche Weise, das hat etwas mit dem Sport zu tun. Sagt jedenfalls Evelyn Rund und unterstreicht es mit ein paar kräftigen Tritten auf die Pedale ihres Home-trainers. Der ist ihr sportlicher Partner in der Gegenwart, wann immer es die Freizeit nach den Sprechstunden, ärztlichen Fortbildungen und dem ganzen Schreibkram eines selbständigen Mediziners von Steuer über Praxisgebühr bis sonstigem Verordnungsdschungel für Freiberufler erlaubt. „Den Ausgleich brauche ich, ich muss mal richtig schwitzen, nachdem ich den ganzen Tag auf Röntgenbilder, Ekzeme, Entzündungen und sonst was geschaut habe.“

Im Sport gehörte sie keineswegs zu den Naturtalenten, denen alles in den Schoß fiel. „Im Gegenteil, ich habe mir meine Erfolge hart erarbeiten müssen, aber das machte dann hinterher auch richtig stolz - ich wusste ja, was ich dafür geleistet hatte.“ Die EM 1970 in Barcelona war Evelyn Runds (damals noch Stoltze) Karrierehöhe-

punkt - und das nicht nur in sportlicher Hinsicht. Als Beste des Kontinents auf der langen Lagenstrecke gekürt, belohnte sie sich in Katalonien mit dem Erfolg, von dem sie schon immer geträumt hatte. „Ich war Kindermeister, Spartakiasieger, irgendwie ging es immer vorwärts. Aber dennoch habe ich nie den Boden unter den Füßen verloren und bin realistisch geblieben, was meine Möglichkeiten angeht. Bis zur internationalen Spitze ist es eben weit - dazu gehört Arbeit, Konsequenz, Disziplin und auch Glück.“ Mit den Trainingskameradinnen hat sie „damals heimlich oft Siegerehrung gespielt“, nun 1970 in Barcelona war sie selbst Mittelpunkt einer solchen Zeremonie. „Das vergisst man nie“, sagt sie heute. Auch manches andere, was mit dem Championat vor 35 Jahren zusammen hängt, ist ihr unvergesslich geblieben. „Da ist die Stadt an sich, ein wunderbarer Ort, der be- und verzaubert. Und ich habe dort meinen Mann kennengelernt, ohne den ich mir mein Leben gar nicht vorstellen kann.“ Peter Rund, - von allen, die Gattin eingeschlossen, nur „Eckig“ genannt - war mit den DDR-Wasserballern 1966 EM-Zweiter geworden und hatte nach der Verdammung seiner Sportart ins Förderabseits zum Schwimmen umgesattelt und den Sprung ins EM-Team von Barcelona geschafft. Tochter Cathleen ist im November 1977 geboren und heute nach vielen Aktiven-Erfolgen von EM-Gold bis Olympiabronze Schwimmtrainerin in Frankfurt/Main.

1972 bei den Olympischen Spielen in München war Evelyn allein - „und das ging dann auch durchwachsen aus“. Die Plätze 5 und 6 in der Weltelite waren durchaus respektabel. Für die DDR-Sportoberen jedoch blieb der „Kampfauftrag“, Medaillen fürs Vaterland zu holen, unerfüllt. „Das hat zwar keiner direkt gesagt, aber man hat es gemerkt und mich spüren lassen“, erinnert

(Fortsetzung Seite 7)



Dr. Evelyn Rund

ehrlich, sie lacht gern und viel - und sie hat ein sensibles Gespür dafür, wer es gut mit ihr meint und im echten Wortsinne Freund ist. Da passen sie bestens zusammen, die drei Runds. Zwar wirkt das Familien-Klima für den Außenstehenden rau, aber wer sich Mühe gibt, die jeweiligen Individualitäten zu akzeptieren, der wird belohnt - sowohl Evelyn als auch Gatte Peter und Tochter Cathleen verbergen hinter spröder Außendarstellung ein Innenleben, das mit Oberflächlichkeit, Intoleranz und Kurzkonversation der Marke „Wie geht's es Ihnen? Danke, mir auch



1972 bei den DDR-Meisterschaften: Evelyn Stoltze (Rund) freut sich nach dem Anschlag über 400-Meter-Lagen-Gold. Foto: Archiv Weise

(Fortsetzung von Seite 6)

sich die Ärztin. Mit noch nicht mal 20 nahm sie Abschied von Leistungssport - das Medizinstudium lockte als neue große Herausforderung. Den Sport aber streifte sie keineswegs ab wie ein altes Hemd, sie nahm aus der täglichen Leistungsmühle eine Menge mit, was half, die Hürden des Alltags zu bewältigen. „Zur damaligen Zeit bekam man aufgrund seines Sportler-Status keineswegs etwas geschenkt. Man musste Leistung bringen, wenn man Ansprüche anmelden wollte - und das kannte ich ja, das hatte ich gelernt und jahrelang mit Hingabe getan.“

Zielstrebigkeit und Geradlinigkeit, es ist nicht das Schlechteste, was einem der Sport vermittelt, sagt Evelyn Rund. Ein verlorene Jugend, als Quälerei und Entmündigung hat sie ihr Schwimmer-Dasein nie empfunden, trotz des Auf und Ab, das wie bei fast allen Athleten dazu gehörte. „Du lernst mit Siegen und mit Niederlagen umgehen, das sind für mich die zwei Seiten einer Medaille, die dennoch von vorn und hinten wunderbar anzuschauen ist.“ Aus Enttäuschungen wieder Ehrgeiz abzuleiten und neue Ziele anzugehen, das macht für Evelyn Rund mit die Größe einer Sportlerpersönlichkeit aus. „Es gehört sicher zu meinen Stärken, an Überzeugungen festzuhalten, nicht nach links und rechts zu schauen und mich von nichts und niemanden beeinflussen zu lassen“. Natürlich auf der Basis, dass man bei der Selbstabfrage ehrlich antworten konnte: „Ich habe alles getan, was ich konnte.“

Sieht sie auf den aktuellen Leistungssport, nicht nur den in ihrer angestammten Disziplin, dann glaubt sie diesbezüglich einige Defizite zu erkennen. „Die Kinder werden oft schon frühzeitig gefeiert, als ob sie bereits Olympiasieger seien. Kommen dann die ersten Niederlagen, führt das nicht selten zum Karrierebruch. Eben, weil diese hoch gepriesenen Talente nie wirklich gelernt haben, damit umzugehen.“ Die heute gängige Antwort auf die Frage nach dem Vorbild, die da lautet „Ich habe keins, ich bin mein eigenes Vorbild“, passt für Evelyn Rund in dieses Bild. „Wie kann man so etwas sagen, wenn man noch gar nichts geleistet hat?“ Wer heute Spitzensport treibt, der dürfe sich nicht mit Mittelmaß zufriedengeben.

Dass Sport in der heutigen gesellschaftlichen Realität nur in Ausnahmesituationen die Rolle spielt, die ihm gebührt, ist für Evelyn Rund eine große Hypothek für die Zukunft. Als Medizinerin kann sie das ziemlich exakt beurteilen. „Was bringt es, große Kampagnen à la ‚Keine Macht den Drogen‘ zu initiieren, wenn gleichzeitig am Schulsport nur ein paar Hanseln teilnehmen und alle anderen mit Arztbelegen oder Entschuldigungen von den Eltern fehlen?“ In ihren eigenen Sprechstunden hatte Dr. Evelyn Rund schon genug Patienten von jung bis alt, denen sie sagen musste: „Bei mir sind Sie falsch! Melden Sie sich lieber beim Sportverein an ...“ *Klaus Weise*

Berliner Sport übernimmt Kitas mit eigener Trägergesellschaft

Bewegung und Ernährung - das A und O der kindlichen Entwicklung

Konzeptpräsentation in über 200 Berliner Kindertagesstätten, anstrengende Diskussionen mit Eltern und Erziehern und zähe Verhandlungen mit Politik und eigenen Funktionsträgern liegen hinter ihm: Nach eineinhalb Jahren atmet Heiner Brandt, Jugendreferent der Sportjugend Berlin, durch: Die ersten sieben Kindertagesstätten mit den ersten 1.000 Kindern hat die „Gemeinnützige Kindertagesstätten-Trägergesellschaft des Berliner Sports - Kinder in Bewegung“ übernommen. Und gleichzeitig auch große Verantwortung. „Wir sind nicht nur für die Kinder verantwortlich, sondern auch für das Personal. Es gibt teilweise Investitionsbedarf. Und man hat auch Risiken zu bedenken, etwa dass die Zahl der Kinder nicht zu stark rückläufig im Einzugsbereich einer solchen Einrichtung ist.“



Foto: Engler

Warum halsen sich Sportjugend und LSB solche Einrichtungen auf? „Wir können nicht dauernd über Bewegungsmangel und Entwicklungsstörungen klagen und nichts unternehmen. Wir fühlen uns in die Pflicht genommen“, sagt Brandt, der aber das Kita-Engagement noch ganz anders begründen kann - mit dem Erfolg des 1999 gestarteten Programms: „Kleine kommen ganz groß raus.“ Mit der AOK Berlin unterstützte die Sportjugend die Zusammenarbeit zwischen Sportvereinen und Kitas. Der Erfolg war riesig. Mittlerweile arbeiten 80 Kitas mit 70 Sportvereinen zusammen. Nachweislich hat sich die motorische, gesundheitliche und geistige Entwicklung der beteiligten Kinder verbessert. Und für die Vereine gab es einen positiven Nebeneffekt: Die Mitgliedszahlen von Vorschulkindern sind von 13.000 auf über 23.000 gestiegen.

Qualität und ein eigenes Profil sollen die „Bewegungs-Kindergärten“ haben. Deshalb „wollen

wir maximal 17 Kitas mit nicht mehr als 3.000 Plätzen übernehmen“, betont Brandt. Finanziert wird jeder Kita-Platz mit 78 Prozent Zuschüssen vom Senat, 13 Prozent durch Elternbeiträge und neun Prozent durch die freien Träger.

Leere Kassen und nicht in erster Linie wirkliche Einsicht machten diese „Übernahme“ möglich. Schon in der vergangenen Legislaturperiode hatte eine Expertenkommission zur Staatsaufgabenkritik Reformvorschläge für die öffentliche Verwaltung und für die Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen vorgelegt. Dabei waren auch die Kitas ein Thema: So kamen nun zwei Drittel der staatlichen Kitas an die Träger der Jugendhilfen, ein Drittel sollen mehrere bezirksübergreifende eigene Landesbetriebe übernehmen.

Während über das Berliner Schulgesetz überall gestöhnt wird, leistet der Senat mit seinem „Berliner Bildungsprogramm für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt“ Pionierarbeit auf diesem Gebiet, was der Bandwurm nicht unbedingt vermuten lässt. Experten der Freien Universität haben dargestellt, wie innovative Bildung aussehen kann. Das Programm, das künftig in der Stadt realisiert werden soll, umfasst sieben Bildungsbereiche: Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen, mathematische Grunderfahrungen, Musik, bildnerisches Gestalten, Kommunikation/Sprache, Schriftkultur und Medien, soziale und kulturelle Umwelt sowie den Bereich Körper, Bewegung und Gesundheit.

„Natürlich werden wir die anderen Bereiche nicht vernachlässigen, aber unser Hauptaugenmerk gilt natürlich ‚Körper, Bewegung und Gesundheit‘. Und dieses spezielle Profil möchten wir mit Sprachförderung verknüpfen“, sagt Brandt. Dass die Kooperation mit Sportvereinen noch weiter intensiviert werden soll, versteht sich fast schon von selbst.

Auch auf gesunde Ernährung, mit frisch gekochten Mahlzeiten, wird in den „Bewegungskindergärten“ Wert gelegt. Doch da droht schon wieder Ungemach von Seiten der Politik: Die Finanzierungsbedingungen für Mittagessen in den Kitas sollen sich drastisch verschlechtern. Das würde bedeuten: Ein eigener Koch ist kaum noch zu bezahlen, und gelieferte Fertigware wäre die Alternative.

Trotzdem ist Heiner Brandt optimistisch. „Wir hoffen, dass wir im Laufe des Jahres alle Erwartungen, vor allem auch die der Eltern, erfüllen können“, sagt Brandt.

Bianka Schreiber-Rietig



Ohne die vielen ehrenamtlichen Helfer wäre das Deutsche Turnfest nie gelungen

Von einem, der Hufeisen und Bierfässer besorgte

Über fünftausend ehrenamtliche Helfer waren bereit, sich eine Woche lang in den Dienst einer guten Sache zu stellen. Wenn hier nur einige wenige Beispiele herausgehoben werden, so stehen sie exemplarisch für alle, die nicht erwähnt werden können.

Die Jüngste, die „Sport in Berlin“ traf, war gerade einmal 1,24 m groß, sechs Jahre alt und ging noch zur Vorschule. *Isabelle Arndt* vom VfL Lichtenrade hatte mit zwei älteren Mädchen dafür zu sorgen, dass Kaffee, Tee und Saft aus den Katakomben des Velodroms zu den Kampfprichertischen im Innenraum der Arena gelangten. Als eine gefragt wurde, ob nicht doch ein kräftiger Junge mit einspringen solle, kam zur Antwort: „Wozu brauchen wir Männer, wir schaffen das schon allein.“ Sogar eine ganze Familie verbrachte die Zeit während des Turnfestes praktisch „untertage“. *Mario Lewerenz* (45) vom gleichen Verein hatte sich extra für eine Woche bei der BfA beurlauben lassen, um als Materialwart für alle Geräte zuständig sein zu können. Mitge-

zur Verfügung stellt, nahm es dabei sogar in Kauf, acht Tage auf das Lernen zu verzichten, obwohl Anfang Juni die mündliche Prüfung im Fach Politische Weltkunde ansteht.

Besonders hart war es für die vielen Frühstückshelfer, die bereits ab 5.30 Uhr das Büfett mit Brot, Brötchen, Butter, Marmelade, Wurst und Käse, Joghurt, Cornflakes und Obst bestückten. Studentin *Lisa Krüger* (22) vom TSC Friedenau, die das Sagen in der Stechlinsschule hatte, zog extra von ihrer weiter entfernten Wohnung zu ihren Eltern in der Nähe der Rheingaustraße. Und weil an den Pfingstfeiertagen der Busverkehr erst später einsetzte, stieg eine andere Kollegin schnurstracks aufs Fahrrad. Nicht anzunehmen, dass so etwas die hier einquartierten 225 Dänen mitbekommen hatten. . .



Pfarrer Uwe Moldenhauer (47) vom Kirchenkreis Schöneberg stand mit seinen fünf Helfern vom TSV GutsMuths wie ein Fels in der Brandung, um das Freizeitvolleyball-Turnier in der Lippstädter Straße über die Bühne zu bringen. Das beinhaltete nicht nur den Auf- und Abbau von mehreren Spielfeldern in zwei Hallen, das Führen von Ergebnisprotokollen und die Zeitnahme, sondern auch als Auskunftgeber zu fungieren, wenn Mannschaften in Berlin etwas unternehmen wollten.



Einer, der sich in der Stadt gut auskennen musste, war *Klaus-Dieter Nimscheck* (66), ehemals Pressewart beim Ruder-Club Tegel. Er hatte den Auftrag, zwischen 6.45 und 23.15 Uhr dem Präsidenten des Deutschen Turnerbundes Rainer Brechtken als Fahrer zur Verfügung zu stehen. „Vom Motorroller bis zum Bus habe ich alles lenken gelernt, nur einen Panzer nicht“, meinte er und erzählte, dass er unterwegs immer das Radio ausschalten musste, weil der Chef sich für den nächsten Auftritt konzentrierte oder Manuskripte bearbeitete.

Dank an die ehrenamtlichen Helfer

Das Internationale Deutsche Turnfest war ein Riesenerfolg für Berlin. Die rund 100.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren begeistert von der unglaublich sportlichen, intensiven und fröhlichen Atmosphäre, die an zahllosen Orten in der Stadt zu verspüren war. Den Organisatoren um Michaela Petermann hat der Präsident des Deutschen Turnerbunds, Rainer Brechtken, daher höchstes Lob gezollt: Das Turnfest war das „best ever“, das beste Turnfest, das jemals stattgefunden hat.

In das Lob hat er ganz besonders die engagierten, kompetenten und dabei immer freundlichen Helfer einbezogen; ein Lob, dem wir uns ausdrücklich anschließen: „Es war unglaublich, was die ehrenamtlichen Helfer - man muss fast sagen - rund um die Uhr geleistet haben. Dafür haben sie höchstes Lob und Anerkennung verdient.“

Es hat sich einmal mehr gezeigt, wie sehr eine Sportgroßveranstaltung auch von den vielen Ehrenamtlichen lebt - hier in Berlin haben das rund 7.000 Menschen vorgelebt - als Helfer bei Wettkämpfen und Show-Veranstaltungen, in den Unterkünften in den Schulen, und überall dort, wo sie „auf die Schnelle“ gebraucht wurden. Ihnen gebührt auch in „Sport in Berlin“ noch einmal ganz herzlicher Dank.

Klaus Böger
Sportsenator

Thomas Härtel
Staatssekretär

Beim „Fröhlichen Zille-Test“ unter dem Fernseherturm, wo an schönen Tagen bis zu zweitausend Menschen den lustigen Parcours mit Balancieren, Treppensteigen oder Reifenrollen bewältigen mussten, hatte *Dieter Pischning* (66), viele Jahre Vorsitzender des ATV und Übungsleiter, seinen Job als Oberaufsichtsführender von insgesamt 45 Helfern pro Schicht zu bewältigen. Von der Trabrennbahn Mariendorf besorgte er die nötigen Utensilien für das Hufeisenwerfen, von einem befreundeten Gastwirt die entsprechenden Bierfässer zum Rollen und vom Tennisverband jene kleinen Bälle, die anstatt Kartoffeln, wie das der volkstümliche Maler in einem seiner Bilder festhielt, in einen Korb geworfen werden mussten.



Text und Fotos: Hansjürgen Wille



bracht hatte er auch *seine Frau Ines* (44), die Küchendienst schob, und die beiden *Kinder Leslie* (14) und *Kenneth* (12), die überall dort einsprangen, wo sie gerade gebraucht wurden, unter anderem als Zettelkurier und Kopierer.

Einige Kilometer entfernt, beim Internationalen Jugendlager in der Charlottenburger Friedenschule, versah *Juliane Prochnow* (18) ihren Dienst als Verantwortliche für die Information von Veranstaltungsangeboten. Die Abiturientin von der Anne-Frank-Oberschule in Köpenick, die sich ansonsten als Betreuerin für Ferienlager der Sportjugend Berlin



Internationales Deutsches Turnfest Berlin 2005

Stimmungsvolle Abschlussgala im Olympiastadion mit über 70000 Zuschauern und Aktiven



Fotos: Engler/Wille

DTB-Präsident Rainer Brechtken:

Ein Fest der Superlative

Wie ist Ihr Fazit nach einer Woche Berlin? Turnen ist zeitgemäß und modern. Ohne wenn und aber handelte es sich um ein Fest der Superlative, das beste, das ich je erlebt habe. Die Öffnung nach draußen war richtig, denn wir hatten rund 4000 internationale Gäste.

Und welches sind die bleibenden Erinnerungen? Es war eine unglaublich gut organisierte Veranstaltung mit einer tollen Stimmung. Dieses Fest der Lebensfreude und des Miteinanders hat alle unsere Erwartungen übertroffen.

Das lag sicherlich auch noch anderen Dingen? Natürlich, da gilt es in erster Linie das hohe Lied von den großartigen Helfern zu singen, die mit viel Engagement, Einsatzbereitschaft und Zuverlässigkeit allen ein wunderbaren Aufenthalt ermöglichten.

Was waren für Sie die Höhepunkte?

Da gab es viele. Die Empfänge beim Bundespräsidenten, der Besuch beim Bundeskanzler, die Abschlussfeier im Olympiastadion, die Deutschen Meisterschaften in den einzelnen Disziplinen und schließlich die Begeisterung.

Und Ihre ganz persönlichen Erfahrungen?

Am meisten beeindruckt hat mich bei einer Gala die Vorführung einer Primaballerina mit einer Rollstuhlfahrerin. Da hat man gesehen, dass das Turnen auch soziale Integration und Bindungen schafft. *Das Gespräch führte Claus Thal*



Kranz-Niederlegung am Jahn-Denkmal in der Hasenheide (Foto links mit LSB-Präsident Hanisch) Mehrere Deutsche Meisterschaften fanden im Rahmen des Turnfestes statt: u.a. in der Sportakrobatik



Bundeskanzler Gerhard Schröder: „Dieses Fest war ein großartiger Erfolg für die Turnbewegung. Die Arbeit in den Vereinen kann man gar nicht hoch genug einschätzen, hier wird viel für die Gesundheit und das Zusammenleben in der Gesellschaft getan. Und der Breitensport wiederum bildet die Basis für einen erfolgreichen Spitzensport.“

Bundesinnenminister Otto Schily: „Turner sind fröhliche, lebensfrohe Menschen. Das merkte man überall, in Restaurants, in der S-Bahn, auf der Straße.“

Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit: „Berlin hat den Qualitätsnachweis für weitere internationale Großveranstaltungen geliefert.“

LSB-Präsident Peter Hanisch: „Unser Vereinssport erhält neue Impulse, weil sich viele Menschen angestoßen fühlen, etwas für die Fitness zu tun.“



Deutscher Gymnastikbund und Verband der Gymnastikschulen nutzten das Turnfest, um auf die Berufsausbildung der Gymnastiklehrer/innen aufmerksam zu machen.



56.000 ehrenamtlichen Helfer gibt es im Berliner Sport: Ohne ihr Engagement wäre das Vereins- und Verbandsleben in unserer Stadt undenkbar. Deshalb hat der Landessportbund vor wenigen Tagen traditionsgemäß im Haus des Sports die Auszeichnung „Ehrenamtliche des Jahres“ vergeben. Der erste Preis - ein von der HDI gesponserter Reisegutschein im Wert von 2500 Euro - ging an Wolfgang Scheibner (li.), der über vier Jahrzehnte im Sport aktiv ist und seit elf Jahren den Berliner Radsport Verband leitet. Zweiter wurde Hubertus Fronia (2.v.l.). Seit 35 Jahren engagiert er sich für Fechten und Modernen Fünfkampf in den beiden Fachverbän-



den und in verschiedenen Vereinen. Den dritten Preis erhielt Werner Seufzer (3.v.l.). Er kann auf fast 60 Jahre ehrenamtliche Arbeit für den Badminton-sport verweisen. Mit einem Sonderpreis für „Die Ehrenamtliche im Sport“ wurde Gertrud Spethmann (3.v.r.) von der SG Union Oberschöneweide ausgezeichnet - seit über 40 Jahren Übungsleiterin und seit drei Jahrzehnten Vorstandsmitglied in ihrem Verein. Die Auszeichnungen überreichten LSB-Präsident Peter Hanisch (4.v.r.), Sportjugend-Vorsitzende Claudia Zinke (re.) und HDI-Geschäftsführer Dr. Klaus Rinke.

Fotos: Engler

LSB-Auszeichnungsveranstaltung „Ehrenamtliche des Jahres“

Freiwillige Helfer im Rampenlicht

Wolfgang Scheibner lässt sich seine Freude anmerken, als er die Auszeichnung für den Ehrenamtlichen des Jahres 2004 entgegennimmt. Der langjährige Präsident des Berliner Radsport Verbandes wurde am 20. April im Haus des Sports für sein jahrzehntelanges Engagement im Sport geehrt. Einstimmig hatte ihn die Jury ausgewählt, der LSB-Präsident Peter Hanisch, LSB-Präsidialmitglied Uwe Hammer, LSB-Ehrenmitglied Dietrich Maes, Sportjugend-Vorsitzende Claudia Zinke, LSB-Direktor Norbert Skowronek und HDI-Geschäftsführer Dr. Klaus Rinke angehörten.



LSB-Ehrenmitglied Werner Hannemann (li.) und Sportjugend-Vorsitzende Claudia Zinke überreichten Lothar Theuss die LSB-Ehrennadel in Silber.

Insgesamt standen an diesem Tag 48 Ehrenamtliche (siehe nebenstehenden Kasten) im Rampenlicht, stellvertretend für insgesamt 56.000 freiwillige Helfer, die in über 2000 Vereinen mit insgesamt rund 555.000 Mitgliedern in unserer Stadt ein vielfältiges Angebot für die Gesellschaft bereitstellen: im Kinder- und Jugendsport,

im Gesundheitssport, im Rehabilitationssport, im Schul- und Vorschul-sport, im Breiten- und Freizeitsport, im Seniorensport, im Frauensport, im Leistungssport, im Behindertensport, im Quartiersmanagement und vielen anderen Bereichen. 9,5 Millionen Arbeitsstunden werden pro Jahr ehrenamtlich im Berliner Sport geleistet. Um diese Leistung im Rahmen hauptamtlicher Beschäftigungsverhältnisse erbringen zu können, wären über 5700 ganztags tätige Mitarbeiter nötig. red.

Ausgezeichnet mit der LSB-Ehrenplakette:

Rüdiger George, SC Tegeler Forst Berlin; Ingrid Geschuhn, Berliner Tennis-Club 1904 Grün-Gold; Gerhard Heyn, Treptower Rudergemeinschaft; Edda Holz, Berliner Tennis-Club 1904 Grün-Gold; Christian Kirst, Verein für Leibübungen Tegel; Pamela Krüger, Peter Ritter, Berliner Tennis-Club 1904 Grün-Gold; Christa Schlöttke, Heinz Schlöttke, SC Tegeler Forst Berlin; Ute Schmid, Frauen-Ruder-Club Wannsee; Gerda Schmiel, Sport- und Freizeitzentrum Siemensstadt 1984 - 2004; Dieter Schulz, Sebastian Semler, Berliner Tennis-Club 1904 Grün-Gold; Karlheinz Tismer, SV Dresdenia Berlin; Roland Wolff, SC Tegeler Forst Berlin

Ausgezeichnet mit der LSB-Ehrennadel:

in Gold

Lars Flemmiger, MC - Karow e. V. (DMV); Lothar Frenkel, Ruder-Union Arkona Berlin 1879; Horst Friedrich, Motor-Boot-Club Berlin; Helga Getz, Sportfreunde Kladow; Harri Gröger, Angelverein Freie Sportfischer Berlin; Helmut Jordan, SG Grün-Weiss Baumschulenweg; Anneliese Karbowy, Radsport-Verein Lichterfelde-Steglitz; Manfred Mattick, TuS Neukölln 1865; Werner Mehlis, SV Motor Ost; Klaus Nüske, Berliner Tennis-Club 1904 Grün-Gold; Günter Otto, Motor-Boot-Club Berlin; Frank Pohl, MC - Karow; Wolf-Henner Schaarschmidt, VfL Tegel 1891; Vera Scherping, Sport- und Freizeitzentrum Siemensstadt 1984 - 2004; Marion Smerling, Frauen-Ruder-Club Wannsee; Horst Störk, Ruder-Union Arkona Berlin 1879; Andreas Vatterodt, MC - Karow; Hans Wawerzinek, SV Treptow 46; Horst Weinhold, SV Stahl Berlin

in Silber

Eva Greß, Hermsdorfer Sport-Club 1906; Lothar Theuss, Radsport-Verein Lichterfelde-Steglitz

in Bronze

Horst Bosse, SG Grün-Weiss Baumschulenweg Berlin; Dorothea Heitz, Frauen-Ruder-Club Wannsee; Erika Krüger, Berliner Tennis-Club 1904 Grün-Gold; Peter Kunze, SG Hirschgarten; Peter Lüpke, SV Kleeblatt Berlin; Dieter Mangelsen, Radsport-Verein Lichterfelde-Steglitz; Lutz Nartschik, MC - Karow; Heinz Oelke, SC Borussia 1920 Friedrichsfelde; Klaus Schultze, Sport- und Rettungstauchverein Berlin

Auch der Sport gewinnt:

Neue TV-Show der GlücksSpirale

Die GlücksSpirale kommt mit einer Abend-Show zurück ins Fernsehen. Die Unterhaltungsshow, in der Mut zum Risiko und starke Nerven gefragt sind, startet ab 23. Juni 2005 auf SAT 1. Der Sender strahlt jeweils donnerstags um 20.15 Uhr zehn 60-minütige Folgen aus

Es steht eine Gewinnsumme von einer halben Million Euro pro Sendung auf dem Spiel. Die GlücksSpirale ist eine Lotterie der 16 Lotterieunternehmen des Deutschen Lotto-Blocks. Die Überschüsse kommen dem Sport, dem Denkmalschutz und der Wohlfahrtspflege zugute. *DSB*

Zum Tod von Rainer Behnisch

Organisationstalent und Energiebündel

Berlins Badminton-Gemeinde trauert um einen Mann, der dieser ungemein schnellen und attraktiven Sportart über ein Jahrzehnt das Gepräge gab, als Vorsitzender und Manager des BC Eintracht Südring. Rainer Behnisch, der dafür gesorgt hatte, dass viele erstklassige Spieler nach Berlin kamen, dass der Verein viermal Deutscher Mannschafts-Meister (1997, 1999-2001) und dass 1999 sensationell der Europacup gewonnen wurde, verstarb nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 62 Jahren.



„Mit ihm verlieren wir einen engagierten, hochmotivierten Mitarbeiter, der sich große Verdienste um den Verein erworben hatte“, erklärte der jetzige Vorsitzende Andreas Merkin. Er wie auch viele andere Mitglieder schätzten den ungestümen Tatendrang, das stets positive Denken und

die gute Laune, die Behnisch versprühte. Der Inhaber eines Mariendorfer Holzfachhandels war ein Organisationstalent, ein Energiebündel und konnte vor allem andere begeistern. Anfangs kümmerte er sich um die Jugendarbeit, doch schon bald wurde er in den Vorstand berufen. Sein besonderes Herz gehörte dem Leistungssport. Dank der Gewinnung von Sponsoren gelang es ihm, ein schlagkräftiges Team zusammenzubasteln, das sich sehr bald zum Aushängeschild des Berliner Badmintonsports entwickelte.

Im Mai 2003 konnte mit dem Erreichen des Play-off-Finals gegen Bayer Uerdingen letztmalig ein großer Erfolg verbucht werden. Doch wegen der fehlenden wirtschaftlichen Basis wurde die erste Mannschaft anschließend aus der Bundesliga zurückgezogen, was Behnisch mit tiefem Bedauern registrierte, weil er damit sein Lebenswerk praktisch zerstört sah. Er, der früher einmal bei den Neuköllner Sportfreunden geboxt und Fußball gespielt hatte, ehe er mit 38 Jahren zum Badminton kam, verkraftete diesen Rückschlag nur schwer, zumal sich auch bald darauf seine unheilbare Krankheit abzeichnete. Er stemmt sich zwar mit aller Macht dagegen, doch er verlor seinen wichtigsten Kampf.

Claus Thal



DGB-Vize und LSB-Beiratsmitglied Bernd Rissmann (2.v.r.) spendete 500 Euro für die Sportstiftung Berlin zu Gunsten von Marcus Abramowski (2.v.l.). Der Deutsche Box-Juniorenmeister nahm die Spende im Beisein von Stiftungsvorstand Norbert Skowronek (Vorsitzender/re.) und Reinhard Freiherr von Richthofen-Stratmann (li.) entgegen. *Foto: Engler*



Die Europäische Fußballbühne hat Hertha wieder. Nach einer Katastrophen-Saison ist Berlin international wieder dabei. Und wie treu die Fans sind, zeigten sie nach dem letzten Saisonspiel trotz verpasster Champions League: Sie feierten im ausverkauften Olympiastadion den UEFA-Cup. 75000 Zuschauer - eine Wahnsinnsstimmung. *Foto: Engler*

AOK. Wir tun mehr.

Steigen Sie doch mal dick ein.

Nach dem Marathon ist vor dem Marathon. Trainingstipps von A wie Aufwärmen bis Z wie Zweierhythmus gibt es beim AOK-Frühstückslauf mit Jens Karraß.
Info: www.aokberlin.de





Zum Tode von Rita Neise

„Wir haben ihr unendlich viel zu verdanken“

Frauen-Treffpunkt beim Internationalen Deutschen Turnfest

Gut gefülltes Gästebuch

Es hat schon Tradition, dass es im Rahmen von Veranstaltungen - wie beim Turnfest - auch einen Frauentreffpunkt gibt. Die Veranstaltungen auf unserer Bühne in den Messehallen unterm Funkturm standen an jedem Tag unter einem ausgewählten Motto: „Frauenleben in Berlin“, „Frauen(L)eben grenzenlos“, „Spitzensportlerinnen - Spitzenfrauen“, „Gender -Mainstreaming“ und „Gesundheit“.



Talk mit Spitzenfrauen

Während einer der vielen Diskussionsrunden erlebten wir unter anderem, wie sechs ‚Spitzenfrauen‘ darüber berichteten, was sie zum Erfolg geführt hat. Die Moderatorin Beate Rust begrüßte Sportgymnastin Jeanine Fissler, Eisschnelllauf-Olympiasiegerin Claudia Pechstein, Hockey-Olympiasiegerin Louisa Walter, Bürgermeisterin

und Justizsenatorin Karin Schubert, RBB-Intendantin Dagmar Reim und Spitzenköchin Sarah Wiener. In teilweise sehr humorvoller Weise wurde über das Aufbrechen von Männerdomänen berichtet, über Durchsetzungskraft, sportliche Karriere, Beruf und Partnerschaft.

Die Berliner Frauen im Sport zeigten während der Turnfest-Tage Ausschnitte ihrer Arbeit und luden ein zum Mitmachen. Frauenstadtrundgänge konnten gebucht werden, Sportarten für Frauen wurden vorgestellt, zum Beispiel Boxen, Karate, Selbstverteidigung, Bauchtanz, Rhönradturnen, Gruppengymnastik, Indiaka und Walken als Krebsnachsorge. Das Mädchensportzentrum ‚Centre Talma‘ unterstützte das Programm mit mehreren Darbietungen der unterschiedlichen Tanzgruppen und wurde immer mit jubelndem Beifall verabschiedet. Ebenfalls auf großes Interesse stieß unser Außenposten im Sommergarten, wo ein Barfuß-Parcours aufgebaut worden war.

Im Laufe der Turnfest-Woche füllte sich unser Gästebuch Blatt um Blatt mit ‚Autogrammen‘ und netten Eintragungen.

Text/Foto: Karin Dohrmann

Bis zum Jahr 2020 wird sich der Bevölkerungsanteil der über 65-Jährigen in den Industrienationen nahezu verdoppeln.“ Das schrieb im Mai 2003 in einem Vorwort zu einem Medizintechnik-Kongress in Berlin Rita Neise in ihrer Eigenschaft als IHK-Geschäftsführerin Industrie und Dienstleistungen, nicht ahnend, dass sie einmal nicht zu diesem Kreis gehören würde. Vor wenigen Wochen starb im Alter von 60 Jahren nach schwerer Krankheit jene engagierte Frau, die sowohl im Beruf als auch in ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit als Volleyball-Abteilungsleiterin des SCC wahrhaft Maßstäbe setzte und zu einer absoluten Persönlichkeit herangereift war. Übrigens genau drei Tage vor dem ersten Play-Off-Halbfinale, das der Titelverteidiger aus Berlin unerwartet klar gegen Düren verlor.



„Wir haben ihr unendlich viel zu verdanken“, meinte tief bewegt Kaweh Niroomand, der Manager der erfolgreichen Bundesligamannschaft, die sich im letzten Jahrzehnt zu einem deutschen Spitzenteam entwickelte und viele Nationalspieler in ihren Reihen hatte. Umsichtig und mit großem Geschick übte Rita Neise ihr Amt aus, legte immer eine humane, soziale und optimistische Haltung an den Tag. Sie war es auch, die nach der Wende die Vereinigung des Berliner Volleyballs forcierte, in dem sie sich für die Integration der Abteilung des SC Dynamo in den SC Charlottenburg einsetzte und außerdem das Jugend-Projekt in Marzahn zu ihrer Herzensangelegenheit machte.

Mehr als ein Vierteljahrhundert beeinflusste sie aktiv das Volleyballgeschehen in Berlin, zuerst im Verein der Saunafreunde und ab 1989 dann beim SCC. Mit ihrem gewinnenden Lächeln, ihrer offenen Art verstand sie es, auf die Menschen zuzugehen und sie zu begeistern. Und sie scheute sich nicht, wie Geschäftsführer Günter Trotz erklärte, tatkräftig mit anzupacken, wobei sie in dem schwierigen Bereich Steuern und Finanzen eine besonders große Lücke hinterlässt.

Es ist beileibe keine Floskel, wenn die Deutsche Liga in einer Traueranzeige feststellt, dass sich die überall beliebte Berlinerin „um den Volleyball verdient gemacht hat“. Der Verstorbene zu Ehren soll nun ab Dezember 2005 jährlich ein internationales Nachwuchsturnier um den Rita-Neise-Gedächtnis-Pokal ausgetragen werden.

Hans Ulrich



12.000 Läuferinnen gingen beim 22. Avon Running Frauenlauf am 21. Mai an den Start. Das war neuer Teilnehmer-Rekord. Die Entwicklung dieses Laufes ist enorm: Noch vor vier Jahren startete rund die Hälfte der heutigen Teilnehmerzahl, 1997 waren es erstmals 2000 Frauen und Mädchen.

Foto: Engler



SPORTJUGEND BERLIN

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEM KINDER- UND JUGENDSPORT JUNI 2005

Staatssekretär Thomas Härtel auf der Vollversammlung der Sportjugend am 9. Mai

“Eure Arbeit ist unverzichtbar für unsere Stadt”

Im Bericht der Vorsitzenden der Sportjugend wurden die Arbeitsschwerpunkte des vergangenen Jahres dargestellt.

Besonderes Gewicht kam dabei der Entwicklung des Förderprogramms 'Kleine kommen ganz groß raus - Bewegungs- und Gesundheitsförderung für Kinder' zu. Dieses Programm hat zum Ziel, dem zunehmenden Bewegungsmangel und seinen negativen Folgen bei einer wachsenden Zahl von Kindern entgegenzuwirken. Durch die Zusammen-



arbeit von Kindertagesstätten und Sportvereinen und mit Unterstützung der AOK Berlin soll mehr Bewegung in den Lebensalltag von Kindern gebracht werden. In dem Programm kooperieren gegenwärtig rund 80 Kitas mit etwa 70 Sportorganisationen. Vor diesem Hintergrund und auf Basis des Senatsbeschlusses zur Übertragung von zwei Dritteln der in öffentlicher Trägerschaft befindlichen Kindertagesstätten an freie Träger der Jugendhilfe hat sich die Sportjugend entschlossen, sich selbst um die Trägerschaft von Kitas zu bewerben. Unter dem Namen 'Kinder in Bewegung' wurde dazu eigens eine ge-

meinnützige Trägergesellschaft des Berliner Sports gegründet.

Anfang des Jahres sind die ersten sieben Einrichtungen mit rund 1.000 Kindern in die Trägerschaft des Sports übergegangen. Mit weiteren Kindertagesstätten und Bezirken werden gegenwärtig noch Übertragungsverhandlungen geführt.

In seinem Grußwort an die Delegierten unserer Mitgliedsorganisationen lobte Staatssekretär Thomas Härtel das Engagement der Sportjugend in diesem Bereich und hob das breite Spektrum der Jugendarbeit hervor. Er nannte die Arbeit der Sportjugend unverzichtbar für Berlin und bedankte sich für die stets konstruktive Zusammenarbeit.

Allerdings besteht nicht in allen Bereichen volles Einvernehmen mit der Sport- und Jugendpolitik des Senats. Unterschiedliche Auffassungen gibt es aktuell zur Beteiligung der Sportorganisationen an der Ganztagsbetreuung in Schulen. Claudia Zinke, die Vorsitzende der Sportjugend, wies auf die bestehende Rahmenvereinbarung zur Betreuung an Ganztagschulen hin und forderte die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport auf, dem Beispiel aus anderen Bundesländern zu folgen und dieser Rahmenvereinbarung auch die notwendige finanzielle Grundlage zu geben, damit die Sportvereine in Kooperation mit den interessierten Schulen erfolgreich tätig werden können. Sie kündigte an, dass in dieser Hinsicht weiterer Gesprächsbedarf besteht und eine Lösung gefunden werden muss.

Im Zentrum des parlamentarischen Teils der Vollversammlung stand der Antrag des Vorstandes auf Änderung der Jugendordnung. Einmal ging es um die Verankerung des Prinzips von 'gender mainstream'



und zweitens um die Festschreibung, dass zukünftig zwei Vorstandsmitglieder zum Zeitpunkt ihrer Wahl unter 27 Jahre alt sein müssen.

Gender Mainstream ist ein Prinzip der Europäischen Union, das zunehmend in nationales Recht und in nationale Verordnungen übertragen wird. Der Begriff ist nicht ins Deutsche übersetzbar. Er bedeutet die Berücksichtigung und Anerkennung der unterschiedlichen sozialen und kulturellen Lebensweisen, Anforderungen und Gestaltungsmöglichkeiten von Frauen und Männern in Arbeitswelt, Familien in allen gesellschaftlichen Lebensbereichen. Insofern trägt die Änderung der Jugendordnung an dieser Stelle bedeutsa-

men gesellschaftlichen Entwicklungen Rechnung.

Mit der Festschreibung, dass zwei Mitglieder des Vorstandes zum Zeitpunkt ihrer Wahl unter 27 Jahre alt sein müssen, will die Sportjugend verstärkt junge Menschen frühzeitig an Verantwortung heranzuführen.

Die Änderungen der Jugendordnung sind ohne Gegenstimmen bei drei Enthaltungen mit einer überwältigenden Mehrheit angenommen worden. Sie bedürfen nun noch der formalen Bestätigung durch die Mitgliederversammlung des Landessportbundes am 10. Juni 2005.

H. B.



Verleihung der Zeus-Medaille anlässlich der Verabschiedung von Wolfgang Elbing in den Ruhestand.

Fotos: Jürgen Engler

In der Gottschedstrasse herrscht gutes Zusammenleben unter 330 Kindern

Zwei Kitas unter einem Dach

Auf dem weitläufigen Areal in der Gottschedstraße 27/28 klappt das Zusammenleben dennoch reibungslos, weil sich nicht nur die beiden Leiterinnen Gabriele Schilling und Angelika Graß gut verstehen, sondern auch die übrigen Mitarbeiterinnen. Und weil gewisse Spielregeln eingehalten und Trennlinien akzeptiert werden, so dass es bei insgesamt 330 Kindern nicht zu einem heillosen Durcheinander oder gar chaotischen Zuständen kommt. Die etwas ungewöhnliche Situation entstand dadurch, dass in dieser Weddingener Gegend der Bedarf an Kindertagesstätten zu groß wurde. Deshalb entschloss man sich, an den zunächst existierenden Flachbau noch einen weiteren, mehrgeschossigen Trakt mit einer herrlichen Dachterrasse anzubauen. Ursprünglich gab es eine gemeinsame Verwaltung, die sich allerdings aus Gründen der Unübersichtlichkeit als nicht besonders günstig erwies, so dass 1987 eine Teilung in zwei Einrichtungen erfolgte.

Im Altbau Nummer 27 ist alles etwas kleiner und enger, aber trotz-



dem nicht ungemütlich oder gar unattraktiv. "Unser Haus ist nach wie vor begehrt", weiß Frau Schilling zu berichten. Immerhin halten sich hier derzeit 141 Kinder im Alter von anderthalb bis fünfzehn Jahren auf. Im großzügiger konzipierten und mehr Platz bietenden Neubau finden rund 190 Jungen und Mädchen ein vorübergehendes Zuhause.

"Die Probleme sind allerdings in beiden Kitas gleich", erklärt Angelika Graß von der "28". Der überwiegende Teil der Kinder, immerhin 86 Prozent, sind nicht-deutscher Herkunft und viele von ihnen weisen Sprachdefizite auf. Ein weiteres Manko: viele Kinder, vor allem die Allerkleinsten, waren anfangs nicht in der Lage zu balancieren, rückwärts zu laufen oder sich beim Fallen abzufangen, weil oft zu ängstliche Mütter den natürlichen Bewegungsdrang ihrer Kinder unterbinden und ihre Jüngsten viel zu lange im Kinderwagen spazieren fahren, statt sie frei herumlaufen zu lassen. "Manchmal kommen die Kinder total erschöpft zurück, wenn wir einmal mit ihnen nur um den Block gegangen sind, obwohl die Strecke gerade mal 400 Meter lang ist", berichtet Gabriele Thomas, die Stellvertreterin von Angelika Graß.

Verständlich, dass sich die Arbeit der beiden Kitas in erster Linie darauf konzentriert, diese Defizite zu minimieren. Jedenfalls wird neben der Förderung des Sprachunterrichts vor allem auf das sportliche Angebot besonderer Wert gelegt,

zumal hier nicht nur Spannungen und Aggressivität abgebaut werden, sondern auch das Verstehen untereinander gepflegt und das Zusammenleben in der Gruppe gefördert wird. Ballspiele oder Staffelläufe beispielsweise eignen sich hervorragend dafür. Da überschlagen sich oftmals die Wogen der Begeisterung, da wird gekreisch, gejubelt und angefeuert, egal ob es sich



nun um einen kleinen Türken, Chinesen, Bosnier, Italiener oder um einen Jungen oder ein Mädchen aus Ghana, Bangladesch oder Thailand handelt. So fördert man auf wirkungsvolle Weise im Kleinen die Akzeptanz innerhalb einer multikulturellen Gesellschaft. Oder auch mit Veranstaltungen wie dem im Juni stattfindenden großen Fest unter dem Motto "Kinder aus aller Welt", bei dem jede Gruppe ihren Beitrag bringt und entweder ein Rollenrennen oder einen Hindernislauf veranstaltet oder auch eine Basteilecke aufbaut.

Integration und Völkerverständigung wird auch auf andere Weise vorgelebt. In den Fluren der "28" hängen beispielsweise die Fahnen verschiedener Nationen. Außerdem befinden sich an den Wänden Info-Tafeln mit selbst gemalten Bildern, Postkarten, Fotografien, auf Tischen sind Kleidungsstücke ausgelegt, schlichtweg überall Hinweise, die über das jeweilige Herkunftsland eines Jungen oder Mädchen Auskunft geben.

Aber die Kinder werden immer wieder angehalten, sich in ihrer neuen Heimat zu rechtfinden. Deshalb gibt es in regelmäßigen Abständen auch Ausflüge. Für so manch einen ist das erstmalige U- und S-Bahnfahren ein ganz besonderes Erlebnis, ebenso ein Kino-, Thea-

ter- oder Zoo-Besuch. "Mitunter nicht aus dem Staunen heraus kommen die Kleinen, wenn sie beispielsweise auf einem Bauernhof in Lübars Tiere sehen, die sie bisher nicht kannten", erzählen die beiden Kita-Leiterinnen. "Da ist nämlich die Kuh nicht lila wie in der Werbung, sondern eben schwarz-weiß getupft oder braun."

Sowohl Gabriele Schilling als auch Angelika Graß zeigen sich sehr zufrieden über die bisherige Zusammenarbeit mit ihrem neuen Kooperationspartner, dem Landessportbund und der Sportjugend. In der "27" kann demnächst ein größerer Übungsraum zu einer "Miniturnhalle" umfunktioniert werden. Und die "28" schätzt sich glücklich, dass es dank des energischen Eintretens des neuen Trägers gelang, die zwei Jahre lang gesperrte Dachterrasse zu sanieren, so dass sie nun wieder zum Spielen und Toben freigegeben wurde.

Text/Fotos: Hans-Jürgen Wille



Junge Sportler mit Zukunft

"Sport in Berlin" stellt im monatlichen Wechsel Nachwuchsleistungssportler vor und porträtiert junge Menschen, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich in der Jugendarbeit engagieren.

Jenni von Knoblauch
(Rugby Klub 03)

Das Gelernte weitergeben

Eine Schulfreundin nahm die damals 14-jährige Jenni von Knoblauch mit zum Rugby. "Gleich im ersten Training wurde Tackling geübt und ich habe gemerkt: Das ist genau mein Ding", schmunzelt die mittlerweile 22-Jährige, die zuvor über Fußball bis Karate diverse Sportarten ausprobiert hatte. "Man stößt an seine Grenzen, kann sie aber auch erweitern - eine tolle Teamsportart", schwärmt die Prenzlbergerin vom Rugby.

Bei ihrem Weißenseer Heimatklub RK 03 ist Jenni Mannschaftskapitän und spielt in der Regionalli-



Jenni Knoblauch Foto: Scholz

ga. Vor zwei Jahren errang das Team den Meistertitel. Aus Mangel an Spielerinnen stehen hier nur sieben Akteurinnen auf dem Spielfeld, in Bundesliga und Nationalmannschaft wird dagegen mit 15 Frauen pro Team gespielt. Um sich in dieser Variante des Spiels zu verbessern ist Jenni seit dieser Saison für einen weiteren Verein aktiv: Sie besitzt auch eine Spielerberechtigung beim Bundesligisten FC St. Pauli, der seit zehn Jahren stets um den Deutschen Meistertitel mitspielt. An den Wochenenden reist sie daher regelmäßig nach Hamburg. Seit drei Jahren gehört Jenni dem Natio-

nalteam an und hat bereits an zwei Europameisterschaften teilgenommen. "Es ist schön, wenn man zur Auswahl eingeladen wird. Aber angesichts des geringen Stellenwerts unseres Sports im Vergleich zu anderen Ländern verbietet es sich, höhere Ziele zu verfolgen", sagt Jenni ohne große Hoffnung, international für Furore sorgen zu können.

Dafür hat sie sich einer anderen Aufgabe verschrieben, nämlich "so viele Kinder wie möglich für Rugby zu begeistern". Seit sechs Jahren ist Jenni beim RK 03 als Übungsleiterin aktiv und freut sich, "vom selbst einst Gelernten etwas weitergeben zu dürfen". Derzeit trainiert sie zwei Mal wöchentlich die D-Schüler. Dafür soll auch dann noch Zeit sein, wenn sie ab August ein Studium für Sozialpädagogik beginnt. Die Arbeit mit Jugendlichen könnte später zum Beruf werden, ein Jahr lang probte Jenni dies bereits als Kinderanimateurin in Spanien. Weitere Traumziele der reisefreudigen Berlinerin sind Australien, Neuseeland und Südafrika - allesamt Länder, in denen Rugby eine große Tradition besitzt. *Martin Scholz*

Marcel Kalz
(NRVG Luisenstadt)

Auf Sprint umgestellt

Die nächsten Wochen werden für Marcel Kalz zur internationalen Bewährungsprobe: Nachdem der 18-Jährige vom NRVG Luisenstadt 1910 unlängst seinen ersten Auftritt im Deutschland-Trikot feiern durfte, stehen nun im Juli mit der Europameisterschaft in Italien sowie einen Monat darauf mit der Junioren-WM in Österreich zwei große Höhepunkte an. Dort möchte der Marzähler möglichst "vorne ankommen" und vertraut dabei insbesondere auf seine Sprintqualitäten. "Ich hab's einfach drin", sagt er über seine Stärke, die er nicht

einmal gezielt trainiert. Verantwortlich für das besondere Talent scheint Vater Uwe zu sein. "Papa kann nur sprinten", flachst der Sohnmann. Der Vater war es auch, der früher bereits im Radsport aktiv war und Marcel nach dessen Anfängen beim Karate mit elf Jahren auf die Idee brachte, im wahrsten Sinne des Wortes umzusatteln.

Auch heute begleitet der Vater den Junior auf den täglichen Trainingsfahrten mit Strecken zwischen 80 und 100 Kilometern. Die Erfolge können sich sehen lassen: Im vergangenen Jahr wurde Marcel Deutscher Meister im Punktefahren. In dieser Saison errang er bei der Internationalen Cottbuser Rundfahrt Platz zwei in der Gesamtwertung sowie das Sprinttrikot und den Sieg beim Berliner Sechs-Tage-Rennen. Hinzu kam das erfolgreiche Abschneiden bei der WM-Überprüfung. "Dabei fühlen sich meine Beine gar nicht so gut an wie letztes Jahr", wundert sich Marcel fast ein wenig über die jüngsten Erfolge, nachdem er in dieser Saison witterungsbedingt weniger trainieren konnte.

Die Ausbildung zum Groß- und Einzelhandelskaufmann, die er im letzten Herbst begonnen hat, stellt dagegen auf Grund einer Streckung der Ausbildungszeit keine gravierende Beeinträchtigung des Trainingsumfangs dar.



Marcel Kalz Foto: Scholz

Was aber bei zwei längeren Verletzungspausen der Fall war: Einmal brach sich Marcel nach einem Sturz über den Vordermann den Ellenbogen, ebenso auf vereistem Schulweg das Schlüsselbein. Doch dies zählt quasi zum Berufsrisiko und hält ihn nicht von neuen Bewährungsproben ab.

Martin Scholz

Deutsch-türkischer Fachkräfteaustausch

Aufbau eines Fanbetreuungssystems in der Türkei"

Eine Delegation von Mitarbeitern deutscher Fanprojekte unter Leitung des Berliner Fanprojekts hat vom 2.04.-7.04.2005 an einer Konferenz in Istanbul teilgenommen, auf der es zu



Vizepräsident Sekip Mosturoglu (4.v.l.), Konferenz-Teilnehmer, Delegationsleiter Ralf Busch 3.v.r.

einem ersten Fachkräfteaustausch zum Thema Gewalt im Fußball, pädagogische Fanarbeit und Abstimmung einer Strategie zum Aufbau eines ähnlichen Netzwerkes wie das der Fanprojekte in Deutschland ging. Gewalt ist auch im türkischen Fußball ein Problem, das im November 2004 mit dem Tod eines 16-jährigen Jugendlichen einen traurigen Höhepunkt fand. Der TFV will angesichts der Fußballweltmeisterschaft Maßnahmen ergreifen, um dieses Problem zu verringern. Dazu setzt er auch auf die pädagogische und präventive Arbeit von professioneller Fanbetreuung. Die deutschen Fanprojekte blicken im Bereich der pädagogischen Fanarbeit auf eine über 20-jährige Erfahrung zurück und konnten in intensiven Gesprächen dem TFV bei seinem Bestreben zum Aufbau eines Fanarbeits- und Fanprojekte Systems erste Impulse geben. Der Austausch war für beide Seiten anregend, denn auch die deutsche Seite erfuhr viel über die Situation im türkischen Fußball. Ein tieferer Einblick in die praktische Arbeit von Fan-Projekten soll bei einem Gegenbesuch der türkischen Delegation noch in diesem Jahr erfolgen. *Ralf Busch*



Lehrgänge im Sommer 2005

F-26 ABENTEUERWORKSHOP "KANU"

REFERENTEN: Olaf Kostbahn, Stefan Leopold

TEILNAHMEBEITRAG: € 26,00 (zzgl. € 10,00 für Exkursion)

TEILNEHMERKREIS: Gruppenhelfer, Sportassistenten, Übungsleiter, Sport-, Sozial- und andere Pädagogen

TERMIN: 20.8.2005, 10.00 bis 17.00 Uhr und , 21.8.2005, 10.00 bis 16.30 Uhr (15 UE)

F-27 PRAXISWORKSHOP "BEWEGUNG UND SPIEL AM STRAND"

REFERENTIN: Anette Wieprecht

TEILNAHMEBEITRAG: € 6,50 (zuzüglich € 5,00 für Beachmiete)

TEILNEHMERKREIS: Gruppenhelfer, Sportassistenten, Übungsleiter, Sport-, Sozial- und andere Pädagogen

TERMIN: Samstag, 27.8.2005, 10.00 bis 14.00 Uhr (5 UE)

F-28 KEINE BERGE ABER HOCH HINAUS

REFERENTIN: Anett Jahnke

TEILNAHMEBEITRAG: € 13,00

TEILNEHMERKREIS: Ausgebildete Kletterteamer/innen des VSJ und der Sportjugend Berlin, die ihre Lizenz für weitere zwei Jahre aktualisieren wollen

TERMINE: Samstag, 27.8.2005, 10.00 bis 17.00 Uhr (8 UE)

A-04 SPORTASSISTENTEN-SOMMERKURS FÜR JUGENDLICHE VON 14- 17 JAHREN

TEILNEHMERKREIS: Jugendliche ab 14 Jahren, die Interesse an einer Assistententätigkeit in Schulsport-Arbeitsgemeinschaften bzw. Sportvereinen haben.

TEILNAHMEBEITRAG: € 91,00 (zuzüglich € 10,00 für Exkursionen)

TERMINE: 21.6.2005, 18.00 bis 20.00 Uhr (Vorbereitungstreffen) , 25.6.2005, 10.00 Uhr bis 1.7.2005, 13.00 Uhr (mit Übernachtung) (55 UE)

A-15 ZERTIFIKATSKURS YOGA MIT KINDERN

REFERENTIN: Petra Proßowsky

TEILNAHMEBEITRAG: € 100,00

TEILNEHMERKREIS: Mitarbeiter aus Sportvereinen, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten , Mitarbeiter aus Kindergärten, Erzieher aus Vorschuleinrichtungen

ZUGANGSVORAUSSETZUNGEN:

Nachweis der Teilnahme an den Grund- und Aufbau-seminartagen der Bildungsstätte zum Thema "Yoga für Kinder", Erfahrung in der Arbeit mit Kinder- und Jugendgruppen, regelmäßige praktische Yogaerfahrungen von mindestens 6 Monaten

TERMINE: 23.6.2005; 24.6.2005; 17.9.2005 , 18.9.2005 jeweils von 9.00 bis 16.30 Uhr

A-08 KOMBINIERTER JUGENDGRUPPENLEITER UND ASSISTENTEN-AUSBILDUNG PFERDESPORT

(in Kooperation mit dem Landesverband Pferdesport Berlin / Brandenburg e.V.)

TEILNEHMERKREIS: interessierte Jugendliche und Betreuer/innen aus Pferdesportabteilungen von Berliner und Brandenburger Sportvereinen ab 16 Jahren

TEILNAHMEBEITRAG: € 91,00 (zuzüglich Kosten für Reitpraxis)

TERMINE: 25.6.2005, 10.00 Uhr bis 1.7.2005 16.00 Uhr (mit Übernachtung)

VERANSTALTUNGSORTE : Bildungsstätte der Sportjugend und Reitschule Pichelsberg
*Informationen und Anmeldung über Nicole Schwarz (Verband für Pferdesport Berlin / Brandenburg) Fon: 030 / 300922-16***A-09 KOMBINIERTER JUGENDGRUPPENLEITER UND ASSISTENTEN-AUSBILDUNG SCHACHSPORT**

(in Kooperation mit der Berliner Schachjugend e.V.)

TEILNEHMERKREIS: interessierte Jugendliche und Betreuer aus Schachsportabteilungen von Sportvereinen ab 16 Jahren

TEILNAHMEBEITRAG: € 100,00 (zuzüglich Kosten für die Schachausbildung)

TERMINE: 19.8.2005, 17.00 Uhr bis 21.8.2005 16.00 Uhr (mit Übernachtung), 1.10.2005, 10.00 Uhr bis 5.10.2005 16.00 Uhr (mit Übernachtung)

*Infos und Anmeldung über Bettina Bensch Fon: 030 / 6317460***ANMELDUNGEN**Schriftlich: Bildungsstätte der Sportjugend, Hanns-Braun-Str., Haus 27, 14053 Berlin;
Telefonisch: (030) - 300071-43

KURZ NOTIERT

Großer Andrang beim AOK Kids Run

Im Rahmen des RUN BERLIN am 08. Mai war das nunmehr 6. AOK-Skate-Festival wieder Anlass für Kinder von 7 bis 14, sich der Herausforderung des 2,8 km langen AOK-Junior Skating Run zu stellen. Die Zuschauer konnten das gesamte Rennen hautnah miterleben, da in diesem Jahr vier Runden auf dem Olympischen Platz zu absolvieren waren, für die Siegerin Samantha Popp trotz nasser Fahrbahn gerade mal 7 min und 58 s benötigte.

Ungeachtet der widrigen Witterungsbedingungen wurden anschließend die von der AOK und der Sportjugend Berlin angebotenen, kostenlosen Anfänger- und Bremskurse auf dem SAFER SKATING PARCOURS rege genutzt. Insgesamt konnten 18 mal die Bedingungen für das Deutsche Sportabzeichen in den Disziplinen des Inline-Skatings erfüllt werden.

Renate Zimmer hält Vortrag vor Erzieher/innen der KiB gGmbH

Am Montag, den 4. Juli können Sportjugend und LSB Berlin eine besonders attraktive Fortbildung für Erzieherinnen und Erzieher ihrer Kindertagesstätten "Kinder in Bewegung (KiB)" anbieten: in der Humboldtuniversität hält mit Prof. Dr. Renate Zimmer, Sportwissenschaftlerin an der Uni Osnabrück und Verfasserin zahlreicher Standardwerke zur Bewegungserziehung für Kinder, eine prominente Rednerin einen Vortrag zum Thema "Toben macht schlau". Mit den Fortbildungen soll gewährleistet werden, dass die pädagogischen Schwerpunkte der Kitas, Körper, Bewegung, Gesundheit sowie Sprachförderung immer aktuelle Standards erfüllen und wissenschaftliche Erkenntnisse schnell in die Praxis umsetzen.

Die KiB gGmbH hat derzeit 7 Kindertagesstätten in 3 Bezirken. Im Laufe des Jahres sollen weitere dazukommen.

Expertentagung zur WM 2006

Die Sportjugend Berlin und ihr Fan-Projekt sind im Juli Gastgeber einer Expertenrunde, die sich mit Projekten und Maßnahmen zur Fanbetreuung während der Fußball-WM 2006 in Berlin beschäftigt. Die Berliner Experten erwarten neben Vertretern der Deutschen Sportjugend (dsj) auch Teilnehmer der Koordinierungsstelle (KOS) der Fanprojekte der dsj sowie Vertreter des Berliner Senats.

DIE 14 FRAGEN DES LSB

❶ Würden Sie nicht den Beruf ausüben, den Sie gerade bekleiden - welche Tätigkeit würde Ihnen am ehesten Spaß machen? Spaß und Berufung sind zwei unterschiedliche Aspekte, die aber auch zusammenfallen können. Zum Beispiel im Lehrerberuf, wo Verantwortung auf der einen dem Spaß auf der anderen Seite begegnet, den man trotz erheblicher negativer Einflüsse durch die Politik haben kann.

❷ Eine gute Fee möchte Ihnen einen Wunsch erfüllen - Sie müssen ihn nur äußern, was wäre das?

Verantwortungsbewusstes und engagiertes Handeln der Politiker mit der Maxime, dem Menschen zu dienen. Gemäß dem Motto: Der Staat ist für die Menschen da und nicht der Mensch für den Staat.

❸ Wie charakterisieren Sie Ihre Beziehung zum Sport?

Sport ist Bestandteil meines Lebens, Ausgleich zur beruflichen Tätigkeit, bedeutet eigene Zielsetzungen im Wettkampf und soziales Miteinander in der Gemeinschaft.

❹ Welchen Wunsch haben Sie für diese Beziehung zum Sport?

Dass die kommerziellen Aspekte im Sport reduziert und der leistungsorientierte Breitensport und vor allem die sportliche Betätigung der Jugend gefördert werden.

❺ Was war der beste Rat, den Sie von Ihren Eltern erhalten haben?

Ohne Rücksicht auf Vor- und Nachteile für die eigene Überzeugung einzustehen.

❻ Welche natürlichen Gaben möchten Sie besitzen? Ein bisschen mehr Geduld.

❼ Was verabscheuen Sie am meisten?

Unaufrichtigkeit, nur auf den eigenen Vorteil bedacht sein, falsch Zeugnis ablegen.

❽ Ihr größter Fehler?

Mitunter meine professorale Vergesslichkeit.

❾ Ihr Hauptcharakterzug?

Das sollten andere Menschen aus meiner Umgebung beantworten.

❿ Was schätzen Sie am meisten an anderen Menschen?

Uneigennützigem Einsatz für andere, Offenheit und Toleranz.

⓫ Welche geschichtliche Gestalt bewundern Sie am meisten?

Nach der leidvollen Geschichte unseres Kontinents im 20. Jahrhundert halte ich die Bildung der Europäischen Gemeinschaft für eine bewundernswerte Leistung, an der auch Politiker Anteil haben, die im 2. Weltkrieg noch Gegner waren.

⓬ Ihr Motto für die Zukunft?

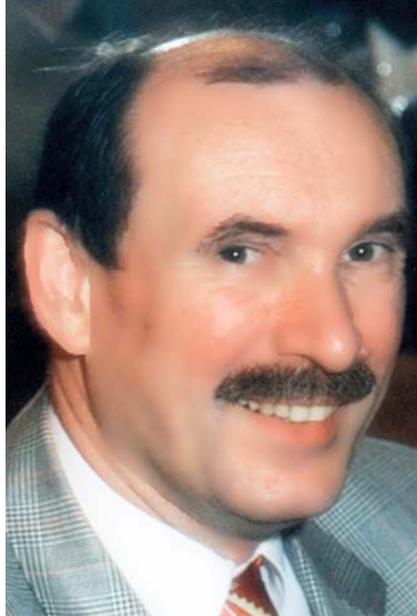
Durch den Sport zu Verständigung und Frieden beizutragen.

⓭ Wo möchten Sie am liebsten leben?

Mein Zuhause ist Deutschland.

⓮ Welche Gäste würden Sie am liebsten zu einem Fantasie-Dinner einladen?

An erster Stelle stände immer meine Frau.



Jeder braucht eine Heimat, wo er sich wohl fühlt

Bei Ferdinand Horbat passt alles genau zueinander, und zugleich steht es miteinander in Gegensatz. Der Name klingt ungarisch und in der Tat kamen seine Altvorderen aus dem Land der Magyaren. Der Oberlippen-Bart des Endfünfigers sieht verwegener aus und sein Charakter ist es wohl auch. Und das Temperament ebenso, denn Horbat wäre sonst nicht Turniertänzer geworden - eine Passion, die kaum aus Introvertiertheit gespeist wird. Ferdinand Horbat teilt sie mit seiner Gattin Gabriele, die - Lehrerin wie er - mit dem Ehemann als Paar schon manche Schülerveranstaltung in blankes Erstaunen versetzte. Die meisten Mitmenschen werden von einem Studienrat für Chemie, Physik und Informatik eine andere Vorstellung haben, als sie Ferdinand Horbat erfüllt - und genau daran scheint der mit Worten wie mit Bewegungen gleichermaßen vertraute Mann sein Vergnügen zu haben. Er redet gerne und viel. Nicht aus Profilierungssucht, sondern weil er meint, dass er etwas zu sagen hat. Ferdinand Horbat beschreibt sich selbst als „politisch denkenden Menschen“. Nur Sport, das gibt es bei ihm nicht. Nur Politik, nur Bildungswesen natürlich auch nicht. Alles hat miteinander zu tun. „Für mich ist eigentlich alles dafür da, dem Menschen zu dienen, und so verstehe ich auch den Sport“, sagt er.

Seit gut zwei Jahren ist er der erste Mann der Turngemeinde in Berlin 1848 e.V. Sein Credo: Tradition und Moderne, Geschichte und Zukunft zusammenbringen. Die Turngemeinde ist Berlins ältester Sportverein, gegründet in der Tradition von Friedrich Ludwig Jahn, der Körperertüchtigung in der Gemeinschaft erstmals mit einem Breitensportlichen Aspekt versah und sich damit den Ehrennamen „Turnvater“ verdiente. Die Jahnsche Sportart, das Turnen, war für den Verein, der am Tempelhofer Columbiadamm sein Zuhause hat, der Ausgangs-, aber nicht der Endpunkt. „Die Tradition als Wurzel zu begreifen, schließt moderne Entwicklung und Offen-Sein für neue Ideen nicht aus“, sagt Ferdinand Horbat.

Im Porträt

Ferdinand Horbat

1. Vorsitzender der Turngemeinde in Berlin

Heute hat die TIB rund 4000 Mitglieder in 24 Abteilungen, die Angebote reichen von Klassikern wie Faustball, Fechten, Handball, Kanu, Leichtathletik, Rudern, Schwimmen, Tennis und Volleyball über Trendiges wie Aerobic, Aikido, Capoeira, Triathlon und Ultimate Frisbee bis hin zu Offerten für Fitness und Gesundheit wie Koronarsport. Und natürlich - darauf ist Ferdinand Horbat besonders stolz - gibt es auch eine höchst erfolgreiche Abteilung Tanzsport im Verein. Horbat selbst kommt eigentlich vom BTC Grün-Gold, der sich 2001 mit der TIB nach der Maßgabe „Gemeinsam sind wir stärker“ vereinigt hat. Dort hatte er bereits mehrere ehrenamtliche Funktionen ausgeübt, weil er meint, „dass sich nur mit Zusehern nichts bewegen lässt“. Andere im Verein halten ihn für einen Glücksfall, weil er frei von Egoismen und Eitelkeiten ist, wenn es ums große Ganze geht. Seinen sportlichen Beginn hatte Horbat als gebürtiger Schöneberger als junger Mensch beim OSC - und natürlich bei den Turnern. „Da habe ich meine ersten Wettkämpfe bestritten und später sogar in der Übungsleiter-Ausbildung mitgemacht“, erinnert er sich. Wettkämpfer ist er bis heute geblieben. Gemeinsam mit seiner Frau tritt er in der höchsten Turnierklasse an. Für ihn ist das Tanzen „ein wunderbarer Ausgleich. Viermal in der Woche trainiert er. „Natürlich muss man etwas von sich opfern - Zeit vor allem. Aber man wird entschädigt, bekommt etwas zurück.“ Der Großverein bietet das Rückgrat für eine soziale Gemeinschaft, in der Platz für jeden von jung bis alt ist. In Horbats TIB verbinden sich Leistungs- und Breitensport, Freizeitaktivitäten, Jugendarbeit und -förderung. „In der Politik und Öffentlichkeit wird immer noch allzu schnell übersehen, welche großartige soziale Arbeit die Vereine leisten, wie gezielt damit junge Leute von der Straße heruntergeholt werden“, kritisiert er. Für Ferdinand Horbat ist gerade der Blick auf den Nachwuchs wichtig, weil der die Zukunft des Vereins ist.

„Bei uns kann man sich zu Hause fühlen, wir sind eine Art Großfamilie.“ Gerade in einer Zeit, in der der Staat seine Sozialaufgaben ständig reduziert, seien die Vereine gefordert und hätten eine großartige Chance. Beim Internationalen Deutschen Turnfest im Mai zeigte sich das auf besondere Weise. Dass die Turngemeinde mit vielen Mitgliedern dabei war, verstand sich von selbst: ob beim Kinderbild der Gala, ob als Faust- oder Prellballer, ob als Schulverantwortliche. „Sport bietet die Chance von Begegnungen, und Begegnungen mit anderen sind die Grundlage für den Frieden. Wenn man miteinander redet, lernt man, sich besser zu verstehen. Das Turnfest war eine wunderbare Gelegenheit dafür“, sagt Ferdinand Horbat. Klaus Weise



Erfolgreicher Start der Sportkarte in den Sportvereinen

Resonanz der Sportvereins- und SportManagement-Karte übertrifft alle Erwartungen

Binnen der ersten zehn Tage nach Start der zwölfmonatigen Pilotphase haben bereits mehr als 20% der insgesamt 1.507 Pilot-Sportvereine in den Regionen Berlin, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Bayern ihre Teilnahme am Sportkarten-System zugesagt. Dies entspräche bei nationaler Einführung ab 2006 über alle 90.305 Sportvereine einer Teilnahmequote von mehr als 18.000 Vereinen mit ca. 4,7 Millionen Mitgliedern.



Damit nicht genug: Allein in NRW haben binnen des ersten Monats nach Pilotstart bereits über 200 Sportvereine, die derzeit nicht am Piloten teilnehmen, ihr Interesse an der Einführung der Sportkarte nach Abschluss der Pilotphase für Anfang 2006 bekundet.

Diese Zahlen untermauern, dass Landessportbünde, Spitzenverbände und Deutscher Sportbund mit Unterstützung der Karstadt Warenhaus AG den richtigen Weg eingeschlagen haben, um der Vereinslandschaft über die Sportkarte ein Medium zu bieten, dass die Vereinszugehörigkeit eines jeden einzelnen Mitglieds belohnt und mittelfristig auch den Verwaltungsaufwand in Vereinen und Verbänden nachhaltig senken wird. Viele der teilnehmenden Vereine loben vor allem die Möglichkeit, mit der Karte endlich ein Medi-

um in der Hand zu haben, damit Mitglieder durch einfaches Vorzeigen der Sportkarte nun auch in den Genuss von Vorteilen bei Sponsorpartnern des Vereins gelangen können.

Neben der Karstadt Warenhaus AG, die Inhaber der Sportvereins-Karte u.a. mit einem 20% Rabatt auf das gesamte Sportsortiment in Warenhäusern und KarstadtSport-Megastores begrüßt, haben seit Pilotstart übrigens auf regionaler wie nationaler Ebene weitere Unternehmen ihr Interesse bekundet, über die Sportkarte zukünftig die Vereinsmitgliedschaft fördern zu wollen.

Der LSB Nordrhein-Westfalen appelliert nochmals an die Vereinsführungen aller Sportvereine, die dem Aufruf zur Teilnahme an der Pilotphase bisher nicht gefolgt sind, die Einführung der Sportkarte zu unterstützen. Mit Ihrer Teilnahme tragen Sie maßgeblich dazu bei, die Weichen des Vereinssports in Deutschland auf Zukunft zu stellen. Alle Sportvereine, die derzeit nicht an der Pilotphase teilnehmen, können bereits jetzt ihr Interesse an der Einführung der Sportkarte in ihrem Verein bekunden. Füllen Sie einfach links stehenden Abschnitt aus und senden Sie ihn per Fax oder Post an die SCM SportCard Management GmbH.

Für Informationen rund um die Sportkarte in Ihrem Verein steht die Sportkarten-Hotline unter 01805 776780 (0,12 Euro/Min. aus dem Festnetz der T-Com von Montag bis Freitag von 8 bis 18 Uhr zur Verfügung.

JA zur Sportkarte

- **Bekunden Sie heute schon das Interesse an der Einführung der Sportkarte in Ihrem Verein.**
- **Einfach diesen Abschnitt vollständig ausfüllen, ausschneiden und an die untenstehende Faxnummer bzw. Anschrift senden.**
- **Nach Zusendung erhalten Sie erste Informationen zur Sportkarte in Ihrem Verein, sowie einen detaillierten Fragebogen zur Sportkarten-Einführung.**

Vereinsname _____

Ansprechpartner _____

Straße, Hausnummer _____

Plz, Ort _____

Telefonnummer für Rückfragen _____

Bitte faxen an: **02 34 / 58 71 00 29**

oder per Post an: **SCM SportCard Management
Harpener Heide 2
D-44805 Bochum**



Noch Fragen? Wir sind gerne für Sie da:

Sportkarten-Hotline: **0 18 05 / 77 67 80**

(0,12 Euro/Min. aus dem Festnetz von T-Com, Mo.-Fr. von 8:00 bis 18:00 Uhr)

Dieterich & Dieterich

Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer
Steuerberater

**Einnahmen-Ausgaben-Überschubrechnung
Finanz- u. Lohnbuchhaltung
Steuererklärungen
Gemeinnützigkeitssicherung
Satzungs- und Vertragsberatung**

Anschrift:

**Karl-Marx-Allee 90 A
10243 Berlin- Friedrichshain
Tel. (030) 29 34 19-0 • Fax (030) 29 34 19-22
Internet: <http://www.dieterich.com>**

Die Leichtathletikabteilung des OSC sucht zur Realisierung ihres Nachwuchskonzeptes

Trainer / Trainerinnen

für die Arbeit mit Gruppen der Schüler, Schülerinnen, männlichen oder weiblichen Jugend.

Wünschenswert, aber nicht Bedingung wäre eine Trainerlizenz der Kategorie A, B oder C. Erfahrung in der Betreuung Jugendlicher und Freude am leistungsorientierten Training ist eine Voraussetzung. Für die Trainingsarbeit zahlen wir eine Aufwandsentschädigung, die sich an der Qualifikation bemisst.

Bewerbungen bitte richten an: Jürgen Demmel, Olympischer Sport-Club Berlin, Priesterweg 8, 10829 Berlin oder telefonisch 0160 90 55 54 53; oder per Email: j.demmel@osc-berlin-la.de

Sehr häufig gestellte Fragen an die Vereinsberatung betreffen die Vermögensbildung und -verwendung im Verein. Es existiert leider sehr viel Unsicherheit, weil man verständlicherweise die Gemeinnützigkeit nicht verlieren will. So groß ist die Gefahr allerdings nicht, wenn man sich an ein paar „Spielregeln“ - um das einmal sportlich auszudrücken - hält.

Vermögensaufbau und Rücklagenbildung

Ein gemeinnütziger Verein muss seine Mittel grundsätzlich zeitnah für seine steuerbegünstigten - also gemeinnützigen - satzungsmäßigen Zwecke verwenden - § 55 Abs. 5 der Abgabenordnung (AO). Geschieht dies nicht, verliert der Verein die Gemeinnützigkeit. Bei einem Verstoß gegen den Grundsatz der Zeitnähe kann das Finanzamt dem Verein jedoch eine Frist für die Verwendung der Mittel für die steuerbegünstigten Zwecke setzen. Das heißt, der Verein müsste dann in relativ kurzer Zeit seine Überschüsse aufbrauchen. Allerdings nur für gemeinnützige Zwecke. Kommt der Verein dieser Aufforderung des Finanzamtes nach, bleibt die Gemeinnützigkeit erhalten. Ob das Finanzamt von dieser Regelung Gebrauch macht, liegt in seinem pflichtgemäßen Ermessen. Die Erfahrungen zeigen aber, dass das Finanzamt durchaus anerkennt und berücksichtigt, dass der größte Teil der Vereine ehrenamtlich geführt wird und demzufolge auch (meist unwissentlich) Fehler gemacht werden.

Was ist unter zeitnah zu verstehen?

Die Verwendung von Mitteln geschieht zeitnah, wenn die Mittel bis zum Ende des auf den Zufluss folgenden Kalender- oder Wirtschaftsjahres für die steuerbegünstigten Zwecke ausgegeben werden. Das bedeutet, dass Mittel, die dem Verein 2005 zufließen, bis zum Ende des Jahres 2006 ausgegeben worden sein müssen. Als Ausgabe gilt auch die Verwendung von Mitteln für die Anschaffung oder Herstellung von Vermögensgegenständen, wenn sie satzungsgemäßen Zwecken dienen.

Erlaubte Zuführungen zum Vermögen

Das Gebot der zeitnahen Mittelverwendung gilt

nicht für bestimmte, in § 58 Nr. 11 AO aufgeführte Zuwendungen. Es handelt sich um:

- Zuwendungen aus Erbschaften, für die eine bestimmte Verwendung vom Erblasser nicht vorgeschrieben ist;
- Zuwendungen, bei denen der Spender ausdrücklich erklärt, dass sie zur Vermögensaufstockung des Vereins bestimmt sind;
- Zuwendungen aus einem Spendenaufruf mit dem Ziel der Vermögensbildung;
- Sachzuwendungen, die ihrer Natur nach zum Vermögen gehören (z.B. Immobilie).

Diese Einnahmen darf ein gemeinnütziger Verein dauerhaft dem Vermögen zuführen, muss sie aber für gemeinnützige Zwecke verwenden, wenn er sie später einmal wieder ausgibt.

Bildung von Rücklagen

Nach § 58 Nr. 6 AO darf ein gemeinnütziger Verein seine Mittel ganz oder teilweise einer Rücklage zuführen, soweit dies für die nachhaltige Erfüllung seiner satzungsmäßigen Zwecke erforderlich ist (z.B. zweckgebundene Rücklagen für spätere Anschaffungen oder die Durchführung einer größeren Veranstaltung). Ein Verein möchte sich z.B. einen Kleinbus für den Mannschaftstransport anschaffen, muss dazu aber mehrere Jahre ansparen. Die jährlich anwachsende Sparsumme wird in der Buchführung als „zweckgebundene Rücklage“ betitelt.

Es können auch Rücklagen im wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gebildet werden. Das macht sich dann erforderlich, wenn es um Anschaffungen geht, die nicht aus den steuerbegünstigten Einnahmen finanziert werden dürfen. Diese Mittel können aber erst nach Versteuerung der Erträge aus einem steuerpflichtigen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb einer Rücklage zugeführt werden, die nicht für gemeinnützige Ausgaben gedacht ist.

Zulässig ist auch die Bildung einer sog. Betriebs-

mittelrücklage für periodisch wiederkehrende Ausgaben, z.B. für regelmäßig zu zahlende Löhne, Mieten und Raten. In die Betriebsmittelrücklage eingestellt werden kann der Bedarf für eine angemessene Zeitperiode. Diese liegt zwischen einem Monat und einem Jahr und hängt von der Finanzstruktur des Vereins ab. Solch eine Rücklage ist dann erforderlich, wenn z.B. die Beitragseinnahmen erst Mitte des Jahres dem Verein zur Verfügung stehen, die laufenden Kosten aber bereits ab Januar bezahlt werden müssen. Für diesen Fall kann (muss) der Verein Mittel in das neue Geschäftsjahr mit „rüber“nehmen. Im Jahresabschluss sollten sie aber als Betriebsmittelrücklage gekennzeichnet sein.

§ 58 Nr. 7 Buchstabe a der AO bietet die Möglichkeit zur Bildung einer freien Rücklage. Nach dieser Vorschrift darf ein gemeinnütziger Verein jährlich bis zu einem Drittel des Überschusses aus der Vermögensverwaltung und darüber hinaus bis zu 10% der sonstigen zeitnah zu verwendenden Mittel einer freien Rücklage zuführen. Sonstige zeitnah zu verwendende Mittel sind z.B. Mitgliedsbeiträge und Spenden sowie der Gewinn aus Zweckbetrieben und aus steuerpflichtigen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieben. Das heißt, dass der Verein diese 10% als freie Rücklage (Reserve) auf dem Konto belassen kann, ohne ihr eine konkrete Zweckbestimmung zuzuordnen. Diese Regelung ist auch sinnvoll, da immer unvorhergesehene Ausgaben anfallen können.

Aus dem Gesagten geht also hervor, dass, entgegen oft fälschlicher Meinungen und Auffassungen, der Verein sein Geschäftsjahr nicht mit Plusminus Null abschließen muss.

Heidolf Baumann

h.baumann@lsb-berlin.org

► Erfolg im Sport braucht
Sicherheit...
...und Sicherheit einen guten Partner

**PAETAU SPORTS**
Versicherungsmakler GmbH

 **Feuersozietät
Öffentliche Leben**

 **Verband
Deutscher
Versicherungs-
Makler e.V.**

Alexanderplatz 6 | 10178 Berlin | Telefon: (0 30) 23 81 00-36 | Fax: (0 30) 23 81 00-39 | info@paetausports.de



Eine greifbare Basketball-Erfolgsgeschichte zum Nachahmen:

„Grab the ball“

Die meisten Mühlen mahlen langsam, und eine gute Idee wird in den Mühlen der Ebene oft fußlahm. Nicht so bei „Grab the ball“, einer Initiative des Deutschen Basketball-Bundes (DBB) und des Verband-Hauptsponsors ING-DiBa, die Ende 2004 aus der Taufe gehoben wurde. Einstweilen ist aus dem Joint Venture-Projekt von Sportorganisation und Bankhaus längst eine beeindruckende Erfolgsgeschichte geworden. „Greif dir den Ball“, wie der Anglizismus zu übersetzen wäre, vergibt an jene der 2300 Basketballvereine und -abteilungen in Deutschland (dazu zählen auch die Rollstuhlbasketballer), die sich per Internet (www.grab-the-ball.de), Fax oder Post für die Aktion registrieren lassen, kostenlos zehn offiziell für den Spielbetrieb zugelassene Lederbälle. „So etwas hat es bisher in keiner anderen Sportart gegeben“, sagt DBB-Vizepräsident Heinz-Michael Sendzik. In Zeiten, wo öffentliche Förderungen abgebaut und andere Wege der Organisation des Trainings- und Wettkampfbetriebes gesucht werden müssen, „kommt helle Freude bei einem solchen Sponsorenengagement auf“. Mit dieser großartigen Aktion werde Basketball „für jeden Verein und für jeden an der Sportart Interessierten im direkten Wortsinne greifbar“.

Beim Verbandstag des Hauptstadt-Landesverbandes konnten unlängst folgerichtig Vertreter des DBB, der ING-DiBa und Nationalspieler Mithat Demirel (Alba Berlin) eine höchst imposante Zwischenbilanz ziehen. Inzwischen ist weitere Zeit vergangen, und „Grab the ball“-Projekt-

leiter Tim Brentjes darf stolz auf eine Erfolgsgeschichte verweisen: 90% der Vereine sind erreicht, rund 20 000 der insgesamt möglichen 23 000 Bälle an den Mann und die Frau gebracht. Im Juni läuft die Aktion aus. „Bis dahin werden sich alle Vereine und Abteilungen gemeldet haben“, ist sich Sendzik ganz sicher. Auch die 80 aus Berlin. 1,35 Millionen Euro lässt sich der Top-Sponsor die Aktion insgesamt kosten, mit der - so ING-DiBa-Sprecher Matthias Baum „ein Brückenschlag zwischen Breiten- und Spitzensport vollzogen wird“. Schließlich komme die Aktion von den Jüngsten bis zu den Top-Leuten allen zugute. Wer die Übergabe der Bälle mit besonderen Einfällen verbindet, die auf kreative Weise öffentliche Werbung für den Basketball machen, kann noch einmal auf 5000, 3000 oder 2000 Euro spekulieren. Brentjes berichtet von erstaunlicher Ideenvielfalt, die von Weltrekordversuchen im Dauer-Basketball über die Einladung von Nationalspielern, speziellen Turnieren bis zu Fallschirmsprüngen reicht.

Berlins Basketball-Präsident Wolf-Dieter Wolf hofft, „dass diese Aktion kein Einzelfall bleibt“. Projektleiter Brentjes hat schon jetzt einen Effekt festgestellt, der dem DBB neue Mitglieder und eine breitere Basis bringt. Und ING-DiBa-Vertreter Baum bekundet für sein Haus den Willen, weiter aktiv im Basketball-Sponsoring zu bleiben. „Durch Aktionen wie ‚Grab the ball‘ wird man auch als Förderer belohnt. Das ist ein Geben und Nehmen.“ *Klaus Weise*

Umfrage in Mitgliedsorganisationen:

Vereinsberatung positiv bewertet

Eine kürzliche durchgeführte repräsentative Umfrage bei den Mitgliedsorganisationen des LSB-Berlin ergab, dass die Verbände und Vereine sowohl die Dienstleistungen als auch die Fachkompetenz des LSB als gut einschätzen. Drei Fragen bezogen sich auf die Vereinsberatung, die ebenso gut bewertet wurde.

Erstaunlich war dennoch die Tatsache, dass einige Mitgliedsorganisationen (besonders die mittleren Vereine) die Strukturen des LSB nicht konkret kennen und somit bestimmte Angebote und Leistungen bisher auch noch nicht in Anspruch genommen haben.

Die Vereinsberatung ist ein Service für alle Verbände und Vereine und möchte insbesondere die Vorstände unterstützen und beraten. Die Beratungsthemen berühren alle Fragen und Probleme im Zusammenhang mit der Vereins- und Verbandführung:

- Vereinsgründung, Satzungsfragen, Vereinsrecht
- Versicherung, Haftung
- Sportstätten (Sportförderungsgesetz, SPAN)
- Gemeinnützigkeit, Finanzverwaltung, Spenden, Sponsoring
- Der Verein als Arbeitgeber
- Förderprogramme
- Vereinsumwandlungen (Ausgliederungen, Fusionen)
- Vereinsauflösung, Liquidation usw.

Unter der Tel-Nr.: 030 / 300 02-100 (Heidolf Baumann) ist die Vereinsberatung zu erreichen. Zusätzlich kann ein umfangreicher Internetauftritt genutzt werden. Auf vielen interessanten Seiten, werden die o.g. Themen gut verständlich behandelt (www.lsb-berlin.org). Außerdem besteht die Möglichkeit zur persönlichen Beratung (im LSB oder vor Ort). Alle diese Dienstleistungen des LSB-Berlin sind selbstverständlich kostenlos.

H.B.

Neues Handbuch: Vereine gestalten Zukunft

Aus der großen Zahl der Sportvereine ragen einige immer wieder heraus, sind Motoren für die Vereinsentwicklung. Mit dem LSB-Modellprojekt „Modernisierung von Vereinen und Verbänden“ sollte herausgefunden werden, worauf der Erfolg dieser „Leuchttürme“ beruht. Dabei wurden überraschende und praxisrelevante Erkenntnisse gewonnen, die auch anderen Vereinen zur Verfügung gestellt werden sollen. Entstanden ist ein Handbuch zur Analyse des eigenen Vereins und zur Einleitung von Schritten der Veränderung. Das Handbuch enthält Ergebnisse aus dem Modellprojekt sowie Arbeitsbögen und Checklisten.

Das Handbuch „Vereine gestalten Zukunft“ (80 Seiten DIN A 4) erscheint Anfang Juni 2005 und kann über den LSB Berlin, Sportschule, Priesterweg 4, 10829 Berlin; Tel.: 030/ 787724 11, e-mail: b.picht@lsb-berlin.org bezogen werden. Die Schutzgebühr beträgt 10 Euro.

Trauer um Peter Preißler

Peter Preißler hat sich um den Rudersport in Berlin in besonderer Weise verdient gemacht. Seine Fähigkeiten und Kenntnisse ließ er allen zu Gute kommen. Der Berliner Sport wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Peter Hanisch
LSB-Präsident
Norbert Skowronek
LSB-Direktor

Trauer um Wolfgang Oelschläger

Der Berliner Motorsport verdankt Wolfgang Oelschläger mannigfaltige Initiativen, Hilfestellungen und Impulse über Jahrzehnte. Der Berliner Sport wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Peter Hanisch
LSB-Präsident
Norbert Skowronek
LSB-Direktor

Trauer um Prof. Dr. Kurt Maidorn

Er war viele Jahre Dozent der Sportschule des Landessportbundes. Der Berliner Sport verliert einen anerkannten Sportmediziner und aufrichtigen Menschen.

Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper
LSB-Präsidentialmitglied
Frank Kegl
LSB-Bildungsreferent



LSB, Sportjugend und Juventus laden ein zum 100. Festival des Sports und zum 12. Berliner Kinderfestival vom 23. bis 26. Juni im Olympiapark

Start in die Sommerferien mit Sport, Spiel und Unterhaltung

Pünktlich zum Sommerferienstart in der Hauptstadt öffnen sich die Pforten des Berliner Kinderfestivals. Vom 23. bis 26. Juni 2005 sind wieder Kinder und Jugendliche zu sportlichem und kulturellem Betätigen eingeladen. Von Donnerstag bis Sonntag (Donnerstag ab 12 Uhr, sonst täglich von 10 bis 18 Uhr) präsentieren sich Sportvereine, bieten Bühnenprogramme Musik und Stars zum Anfassen, winken Bastel- und Kreativangebote. Eines bleibt: Der Eintritt ist frei. Zwei Neuerungen gibt's in diesem Jahr: Veranstaltungsort ist das Gelände am Berliner Olympiastadion (Olympiapark), also ganz nah bei Hertha BSC, den Berlin Thunder, den Wasserfreunden Spandau 04 und anderen bekannten Sportvereinen. Und - das Event findet zusammen mit dem 100. Festival des Sports statt: noch attraktiver, mehr Sport und Kultur, mehr Show und Spaß für die Besucher.



Altbekanntes wie Fußball-Torwandschießen, Klettern, Kart- und Bikesfahren können die Kinder und Jugendlichen ebenso ausprobie-

ren wie Basketball-, Tennis- oder Beachvolleyball-Spielen. Viele Berliner Sportvereine präsentieren sich auf dem riesigen Sportparcours - „Sehen - probieren - erleben“ heißt es in rund 50 Sportarten. Die Vereine informieren über Trainingsmöglichkeiten und -zeiten, laden zum Mitmachen ein. Besonderes Anliegen ist, Kindern und Jugendlichen das regelmäßige Betätigen in einem Sport- oder Kulturverein nahe zu bringen und zu ermöglichen. Um den



„Einstieg“ z.B. in das kontinuierliche Sporttreiben zu erleichtern, vermittelt Juventus auch in diesem Jahr wieder gemeinsam mit der Sportjugend Berlin freie Jahresmitgliedschaften im Verein, die für Interessenten auf der Website der Sportjugend (www.sportjugend.org) angeboten werden.

Der LSB präsentiert mit dem „Familienland“ einen Mitmach-Wettbewerb für alle Familienmitglieder von der Oma bis zum Enkel. An mehreren Stationen - von Basketino über Minigolf bis Zielwurf - bringen interfamiliäre Vergleiche eine Menge Spaß und vielleicht auch einen der Überraschungspreise. Außerdem gibt es Informationen zu Bewegungs- und Sportangeboten.

Wer stellt das Festival auf die Beine?

Seit vielen Jahren organisiert Juventus - Verein zum Schutz für Kinder und Jugend e.V. das Festival. Auch 2005 bauen die Veranstalter auf zuverlässige Partner wie LSB, Sportjugend - erstmals ist der DSB mit seinen Angeboten dabei.

„Kinder runter von der Straße – rein in den Verein!“

lautet das Motto von Juventus - Verein zum Schutz für Kinder und Jugend e.V. Hier engagieren sich seit 1994 Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik, Kunst und Medien, so aktive und ehemalige Manager aus Unternehmen wie Johnson & Johnson, Colgate-Palmolive, E-Plus Mobilfunk, Nestlé, Procter & Gamble. Ziel ist, Kindern und Jugendlichen Wege zu zeigen, ihre Freizeit sinnvoll und aktiv zu gestalten. Juventus kooperiert darüber hinaus mit Sportverbänden und Kulturanbietern. Dank der finanziellen Unterstützung der über 300 Förderer von Juventus, vor allem auf



FESTIVALS DES SPORTS vermitteln eine neue Dimension des Breitensports. Der Breitensport ist inzwischen so vielseitig und vielfältig geworden, dass alle Motive, die zum Sporttreiben leiten mögen, wie Gesundheit, Fitness, Geselligkeit, Erlebnis und Spaß, in einem der vielen tausend Sportvereine erfüllt werden können.

*Manfred von Richthofen
DSB-Präsident*

den Kinder- und Jugendevents in den vergangenen mehr als elf Jahren, konnten bislang bundesweit mehr als eine Million Euro an Vereine und Einrichtungen in Sport, Kunst und Kultur übergeben werden. Über 15.000 Kindern und Jugendlichen wurden eine kostenlose Mitgliedschaft im Verein ermöglicht. Die Agentur 2sense event GmbH arbeitet seit Jahren an der Seite von Juventus.

Wie geht's zum Kinderfestival?

Der Olympiapark ist am Olympiastadion gelegen. Eingang zum Kinderfestival-Gelände ist in der Hanns-Braun-Straße, zu erreichen mit der U-Bahn (U2) oder S-Bahn (S75) bis Station Olympiastadion. Wer pfliffig ist, achtet auf die Veröffentlichungen in „Berliner Morgenpost“ und „B.Z.“, schneidet sich den Fahrschein aus und fährt kostenlos mit der BVG zum Kinderfestival.

Weitere Infos im Internet unter www.kids-network.de und www.juventus-verein.de





„Grünes Band“ der Dresdner Bank an den Verein Seglerhaus am Wannsee

Ein 420er verschlingt die Prämie

Bereits 32 mal seit 1987 wurden Vereine des Deutschen Segler-Verbandes mit dem „Grünen Band“ der Dresdner Bank für hervorragende Talentförderung ausgezeichnet. Alleine neunmal blieben die damit verbundenen 5000 Euro Prämien in der Hauptstadt. Zuletzt, das heißt vor wenigen Wochen, nahm sie für den Verein Seglerhaus am Wannsee in dessen Vereinsheim Jugendleiter Udo Plüger in Empfang. Und er hatte auch sofort die Antwort auf die Frage parat, was mit dem Geld geschehen soll. „Wir werden uns einen neuen 420er zulegen“, sagte er und fügte hinzu: „Gegenwärtig verfügen wir über 30 Ausbildungs- und Regatta-boote.“

Die Jury, der auch LSB-Vizepräsident Dietrich Gerber angehört, hatte sich für den 1887 gegründeten und 1050 Mitglieder zählenden zweitältesten deutschen Seglerverein entschieden, „weil er wegen seiner ausgezeichneten Talentesichtung und -findung über viele Jahre ganz besonders aufgefallen ist“, sagte er. Etwa 170 Kinder und Jugendliche sind in einer eigenen Abteilung organisiert. In ihr ist seit 2001 ein hauptamtlicher Trainer tätig. Gemeinsam mit qualifizierten Honorartrainern sorgt Marko Müller für eine überdurchschnittlich hohe Qualität in der Ausbildung und beim Training. „Zu den Aktivitäten des Vereins, Talente zu sichten, gehört zum Beispiel die Veranstaltung ‘Wannsee Kids’. Dort nehmen bis zu 100 Kinder teil, die die Ausbildungsboote des Vereins nutzen können. Ter-

min für dieses Jahr ist der 27./28. August.“ ergänzt der 1. Vorsitzende des Seglerhaus am Wannsee, Andreas Pochhammer. In jedem Herbst wird eine neue Anfängergruppe für Mädchen und Jungen ins Leben gerufen. Dank der kontinuierlichen Nachwuchsarbeit schaffen in jeder Saison Jugendliche den Sprung in den Regattasport. „Im vergangenen Jahr gewannen wir den Titel bei den Deutschen Jüngsten-Meisterschaften durch Daniel Zapuntke. Bei den Junioren-Meisterschaften 2004 gewannen Malte Kamrath und Fabian Baumgarten Medaillen“, zählt der Jugendleiter zwei Beispiele auf.

Beim Verein Seglerhaus am Wannsee arbeitet man nicht erst seit gestern erfolgreich. So erkämpfte bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin die Mannschaft Bischoff/Weise die erste Goldmedaille für Deutschland im Vereinsstarboot „Wannsee“. Unvergessen der Olympiasieg 1964 von Willy Kuhweide bei den Finn-Dinghys. Im Deutschen Segler-Verband wird Berlin als Talenteschmiede sehr geschätzt. Das gilt speziell für jene, die bisher mit dem „Grünen Band“ geehrt wurden: der Spandauer YC (1989 und 1999), der Potsdamer Yachtclub (1994 und 2003), der SV Rahnsdorf (1991), der Windsurfing-Verein Berlin (1993), der Tegeler SC (1995), der YC Grünau (1996), der Joersfelder SC (2000) und der SC Gothia Berlin (2001).

Wolfgang Schilhaneck

Zwei Berliner an der Spitze von Dachverbänden

Neuer Präsident des Deutschen Kanu-Verbandes ist der Berliner Olaf Heukrodt. Der 43-jährige war bei den Wahlen im April als einziger Kandidat angetreten und löst Ulrich Feldhoff ab, der den DKV 24 Jahre geleitet hat. Olaf Heukrodt kommt aus dem Fach: Er hat 1988 bei den Olympischen Spielen Gold im Canadier gewonnen. Außerdem besitzt der Bankkaufmann Erfahrungen als Sportfunktionär. Er ist persönliches NOK-Mitglied und gehört dem Gutachter-Ausschuss der deutschen Sporthilfe an.

Der neue Präsident der Deutschen Eisschnelllauf-Gemeinschaft kommt ebenfalls aus Berlin: Gerd Heinze löst Gerhard Zimmermann ab, der mit Wirkung vom 1. Juni 2005 von seinem Amt zurückgetreten ist. Bis zur nächsten Mitgliederversammlung im Sommer 2006 wird Gerhard Heinze als Präsident amtieren. Der 61-jährige würdigte die Leistungen seines Vorgängers: „Zimmermanns Verdienste an der Spitze der DESG kann man gar nicht hoch genug einschätzen.“ *red./DSB-Presse*

Uta Schütz-Jalloh 10 Jahre beim LSB

Offen für Herausforderungen

Die gebürtige Ostfriesin und studierte Stadt- und Regionalplanerin Uta Schütz-Jalloh wird sich bestimmt auch fragen, wie können zehn Jahre im Dienste des Sports so schnell vorbeiziehen? Als sie im April 1995 ihren Job beim Landessportbund Berlin annahm, stellte sich die weltoffene Diplom-Ingenieurin insbesondere zwei Herausforderungen:

Zum einen eindeutig und vehement für die Sicherung der Berliner Sportstätten einzutreten, ohne wenn und aber. Sie wurde quasi über Nacht zu einer Lobbyistin für den organisierten Sport. Sie hat es mit hohem Engagement verstanden, sich in den zuständigen Ämtern in den Berliner Bezirken Gehör zu verschaffen. Die Verwirklichung der Wünsche des organisierten Sports, und auch konstruktive Lösungen zum Ausgleich unterschiedlicher Interessen war stets ihr Ziel. Die von ihr ausgehende Ruhe war dabei sicherlich hilfreich. Aber auch ihr Sternzeichen Löwe dürfte ihr dabei behilflich gewesen sein.

Der LSB gratuliert

- Florian Reichert, Alexander Stauch, Christian Kischa und Tobias Junginger zum Gewinn der Deutschen A-Fechtjugendmeisterschaften im Herrenflorett /Mannschaft
- zum Gewinn der 1. Deutschen Ruder-

Kleinbootmeisterschaften:

- Robert Sens im Einer sowie Axel Schuster im Zweier ohne Steuermann

- der Damenbasketballmannschaft des Berliner Gehörlosensportverein 1900 zum Gewinn der Deutschen Basketball-Gehörlosensmeisterschaften.

- Melanie Klinge zum Gewinn der Deutschen Gehörlosenmeisterschaft im Bowling.
- Klaus Kubis (Einzel A) und Dieter Janke (Einzel B) zum Gewinn der Deutschen Gehörlosenmeisterschaften im Kegeln/ Bohle.
- André Höhne zum Gewinn der Deutschen Meisterschaft im 20 km Gehen, sowie Christoph Brauer im 20 km Gehen bei den Deutschen Juniorenmeisterschaften.

- Waldemar Schönemann und Nick Hannig zum Gewinn der Deutschen Junioren Boxmeisterschaften in den Gewichtsklassen bis 75 kg bzw. bis 69 kg.
- Max Bunk zum Gewinn der Internationalen Deutschen Meisterschaften U-17 im Judo in der Gewichtsklasse bis 60 kg.
- Enrico Kölling zum Gewinn der Deutschen Kadettenboxmeisterschaften in der Klasse 63 kg.



Eric Walther siegte bei der Internationalen Deutschen Meisterschaft in Berlin (5572Punkten).

In den „Sportjahren“ beim LSB Berlin brachte sie zum anderen zwei Söhne zur Welt. Nach ihrer Rückkehr aus dem letzten Mutterschaftsurlaub im Februar 2005 stellte sie unter Beweis, dass Familie und Berufstätigkeit in unserer Leistungsgesellschaft keinen Grund darstellen, auf das eine oder andere zu verzichten. Mittlerweile hat sie jedoch von ihrem Wunsch Abstand genommen, so viele Kinder zu haben, um eine eigene Fußballmannschaft zu gründen.

Für den organisierten Sport wünscht sie sich, dass er sich den gesellschaftlichen Notwendigkeiten stellt. Wichtig ist ihr insbesondere, dass der Kinder- und Jugendbereich in den Vereinen weiter ausgebaut wird, aber auch Themen wie Gender Mainstreaming und Integration liegen ihr sehr am Herzen.

Wir wünschen ihr weiterhin eine klare Lebensperspektive und viel Spaß beim Sport.

Peter Hahn

Fit statt fett - das Ziel ist klar

Die Eltern sind zu hundert Prozent dafür, die Lehrer ebenfalls und der Direktor sowieso. Die mehr als hundert Jahre alte Carl-Bolle-Grundschule in Tiergarten, die von engen Straßenschluchten und mehrstöckigen Wohnhäusern umgeben ist, will ab dem Schuljahr 2005/06 mit einer für Berlin sensationellen Neuerung starten: Alle drei ersten Klassen werden als normaler Sportzug geführt. Das bedeutet, dass die rund 70 angemeldeten Kinder zu den wöchentlichen drei Sportstunden in jedem Fall noch eine weitere hinzu bekommen.



„Eines Tages, so unsere Vorstellung, soll sich die Sportbetonung über alle Klassen, von den ersten bis zu den sechsten, erstrecken“, erklärt der 58-jährige Schulleiter Karl-Heinz Lengner, und weist auf das im Februar 2004 beschlossene Schulgesetz, wonach die Profilierung auf ein bestimmtes Gebiet nicht nur möglich, sondern sogar wünschenswert ist. Bislang gab es an der dreizügigen Bildungseinrichtung in der Waldenser Straße 20/ 21 neben den zwei sportbetonten Klassen stets noch eine normale, die aber künftig wegfallen wird. Den verstärkten Aufwand für den Sportunterricht hofft die Schule, zunächst selbst kompensieren zu können. Doch irgendwann werden zusätzliche Kräfte erforderlich.



Schulleiter Karl-Heinz Lengner

Allerdings ist keineswegs daran gedacht, dass hier eine direkte Nachschubbasis für eine der vier Berliner Elitenschulen entsteht. „Wir wollen mit unserem Angebot lediglich den aus sozial schwachen Verhältnissen stammenden Kindern, die wegen der geringen Spiel- und Sportplatzkapazitäten in diesem innerstädtischen Bezirk sich nicht genügend austoben können, eine Chance zu mehr Bewegung bieten“, sagt der Direktor, der selbst ein begeisterter Läufer ist und täglich mit dem Fahrrad zur Schule kommt. „Sollten wir aber Talente erkennen, dann werden wir sie über Vereine weiter vermitteln.“ Derzeit bestehen Kooperationen mit dem Fußballklub SV Ysilgurt und der DJK Blau-Weiß, die Tischtennis im Angebot hat.

Carl August Bolle (1832-1910) gilt als der Gründer der in Berlin bekannten Meierei, die seit 1887 in Alt-Moabit ihren Standort hatte. Für seine Mitarbeiter traf der kurz vor seinem Tod zum Geheimen Kommerzienrat ernannte Unternehmer zahlreiche soziale Maßnahmen, wozu u.a. auch die Errichtung von Kindererholungsheimen gehörte.

Lengner, der sich gern sportlich-salopp gekleidet, als ehemaliger Tontechniker jedoch Musik und Tanz unterrichtet, kann sich in Sachen Bewegungserziehung jeder Zeit auf seine 31 Kollegen (plus zehn Erzieher) verlassen, die entweder voll ausgebildete Sportlehrer sind oder durch gezielte Fortbildung eine besondere Neigung für das Fach Sport entwickelt haben. „Ich halte es für wichtig, dass der jeweilige Klassenlehrer für die Schulanfänger aus dem Sport kommt, denn gerade bei den Allerjüngsten ist viel Einfühlungsvermögen und große Sachkenntnis vonnöten, zumal viele

Kinder schon mit Gewichtsproblemen zu kämpfen haben.“ Aus diesem Grunde soll künftig auch eine Ernährungsberaterin hinzugezogen werden.

Den rund 450 Schülern und Schülerinnen, die zu 80 Prozent nicht-deutscher Herkunft sind und aus 25 unterschiedlichen Nationalitäten kommen, stehen mit den beiden übereinander liegenden Turnhallen sowie der Unionhalle recht gute Bedingungen zur Verfügung. Außerdem gibt es ein kleines Freiluftgelände sowie drei Schulhöfe, die zwar mit Tischtennisplatten, einer Basketballanlage, einem Klettergerüst und einer Sprunggrube ausgestattet sind, aber all das reicht bei weitem nicht aus, um auch dem Projekt „Be-



wegte Pause“ gerecht zu werden. Deshalb freut es Lengner, dass die älteren Jungen und Mädchen der Schule gemeinsam mit einem Landschaftsarchitekten Ideen und Modelle entwickelt haben, damit noch weitere Bewegungsmöglichkeiten geschaffen werden können. Dass sich bereits Erfolg eingestellt hat, davon zeugen zahlreiche Ehrenpreise und Pokale in der Vitrine.

Auf dem Weg zur Ganztagschule spielen gesunde Bewegung und Ernährung eine große Rolle.

Deshalb steht die Sportfakultät der Humboldt-Uni weiter mit Rat und Tat zur Seite. So ist demnächst ein Informationsabend für die Eltern unter dem Motto „Fitte oder fette Kinder“ geplant.

Hansjürgen Wille

Für alle, die jung bleiben wollen

Das gerade erst zu Ende gegangene Internationale Deutsche Turnfest lieferte den besten Beweis: Die Generation 50 plus entwickelt eine enorme sportliche Betriebsamkeit, wobei es allerdings gilt, den Ehrgeiz nicht zu übertreiben, sondern ihn in die richtigen Bahnen zu lenken. Deshalb kommen bei der ersten Berliner Senioren-Olympiade, die der LSB gemeinsam mit seinem Kooperationspartner Pro Seniore, einem bundesweiten Betreiber von Senioren-Einrichtungen, am 22. Juni veranstaltet, auch in der Hauptsache unterhaltsame und spielerische Elemente zum Tragen.

Insgesamt handelt es sich um neun verschiedene Disziplinen, die bewältigt werden müssen, wobei der olympische Gedanke vom „Dabeisein ist alles“ im Vordergrund steht. Beim Dart-Werfen, Medizinball-Weitstoßen, Torwandschießen, Minigolf oder Rollstuhl-Basketball kann jeder einmal seine körperliche Fitness unter Beweis stellen. Reinfried Kugel, Seniorensport-Beauftragter des LSB, hat mit sieben Klubs (Alba, SV Minol, TSV Wittenau, BSC, SG Grün-Weiß Friedrichshain, TSV Spandau sowie dem Verein für Gesundheit und Sporttherapie) bereits alle organisatorischen Voraussetzungen geschaffen, während die Unternehmenseinheit Pro Seniore die Räumlichkeiten beziehungsweise Anlagen zur Verfügung stellt. Dabei handelt es sich um die Residenzen am Kurfürstendamm 100, Vis a vis der Hackeschen Höfe (Rosenthaler Straße 43, 45), Wasserstadt Spandau (An der Havelspitze 3), Märchenbrunnen (Barnimstraße 18) sowie um das Krankenhaus am Eichborndamm 176.

Der gedachte Tagesablauf sieht so aus, dass von jedem der fünf Orte ein Shuttle-Bus die Teilnehmer im Rotationsverfahren von Station zu Station bringt, wo die neun verschiedenen Übungen absolviert werden müssen. Die Leistungen werden dann auf einer Startkarte festgehalten, so dass am Ende mittels eines Punktsystems der Beste ermittelt wird. Ihm winkt eine lukrative Reise mit viertägigem Aufenthalt in Leipzig, einschließlich des Besuchs des Gewandhauses. Mit-Organisator Eckhard Pasewald von der Pro Seniore Residenz Hackesche Höfe, der nach den Olympischen Spielen in Athen die Idee zu dieser erstmaligen Veranstaltung hatte, hofft auf insgesamt 250 Teilnehmer. Die Startgebühr beträgt fünf Euro. Darin enthalten sind alle Transfers, Essen und Trinken am Veranstaltungstag, eine Urkunde sowie die Einladung zu einem Abschluss-Brunch am 26. Juni in der Kurfürstendamm-Residenz mit der Siegerehrung.

Ansprechpartner ist das Pro Seniore Service-Center unter der Telefonnummer 0 18 01/84 85 86 oder unter der E-Mail-Adresse info@proseniore.com.

Hans Ulrich

LANDESSPORTBUND
BERLIN E.V.

POSTVERTRIEBSSTÜCK
ENTGELT BEZAHLT
- DEUTSCHE POST AG -

ÄNDERUNGEN DER
VEREINSANSCHRIFTEN
BITTE SCHRIFTLICH
UNTER ANGABE DER
BEZIEHERNUMMER
AN DIE PRÜFSTELLE/
MITGLIEDER-
VERWALTUNG
LANDESSPORTBUND
BERLIN,
JESSE-OWENS-ALLEE 2,
14053 BERLIN

NACH LEKTÜRE BITTE
WEITERGEBEN

(DATUM/ZEICHEN)

SCHRIFT-(PRESSE)WART

1. VORSITZENDER

2. VORSITZENDER

(HAUPT-) KASSENWART

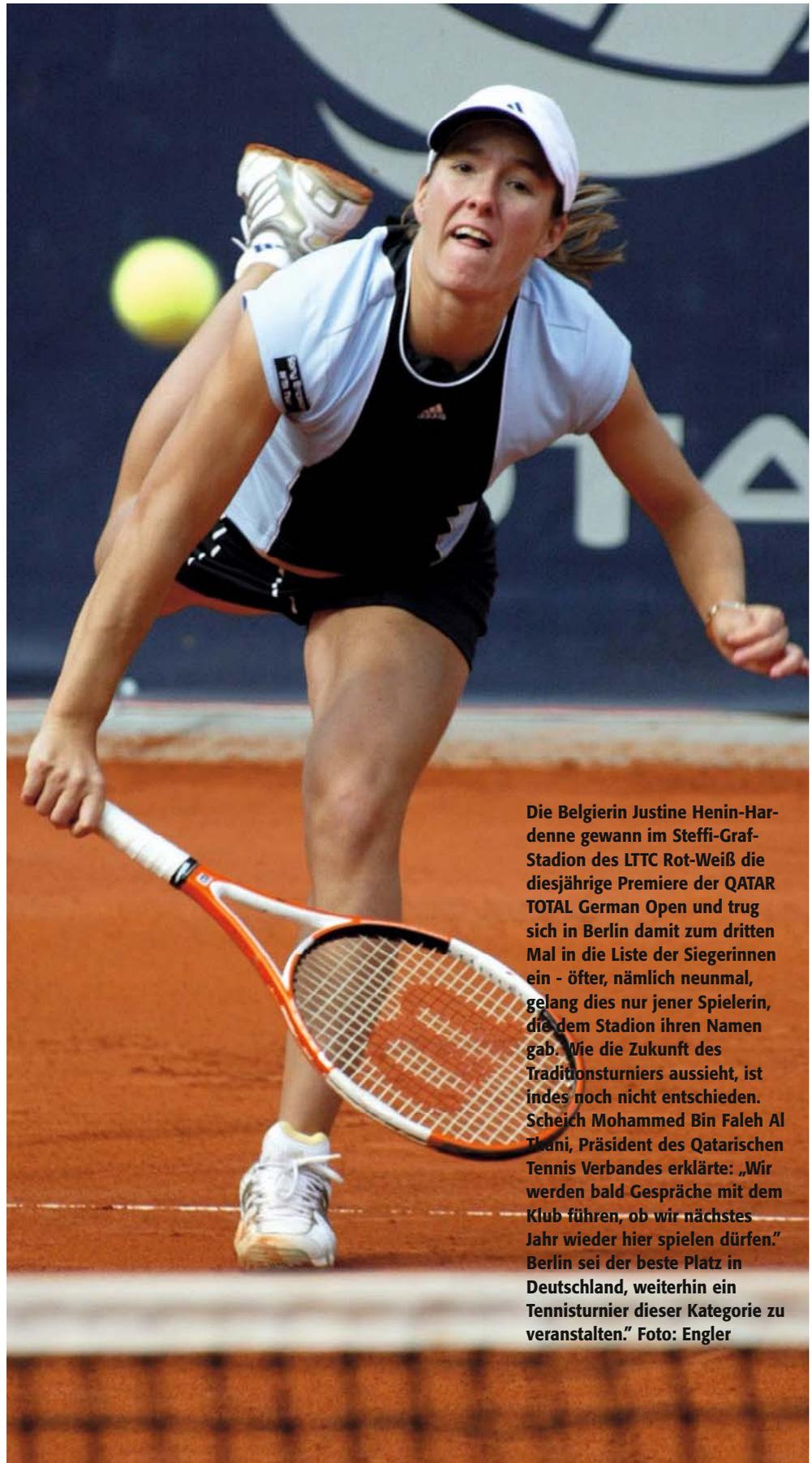
(VEREINS-) SPORTWART

(VEREINS-) JUGENDWART

FRAUEN-BEAUFTRAGTE

FREIZEITSPORT-
BEAUFTRAGTER

SONSTIGE



Die Belgierin Justine Henin-Hardenne gewann im Steffi-Graf-Stadion des LTTC Rot-Weiß die diesjährige Premiere der QATAR TOTAL German Open und trug sich in Berlin damit zum dritten Mal in die Liste der Siegerinnen ein - öfter, nämlich neunmal, gelang dies nur jener Spielerin, die dem Stadion ihren Namen gab. Wie die Zukunft des Traditionsturniers aussieht, ist indes noch nicht entschieden. Scheich Mohammed Bin Faleh Al Thani, Präsident des Qatarischen Tennis Verbandes erklärte: „Wir werden bald Gespräche mit dem Klub führen, ob wir nächstes Jahr wieder hier spielen dürfen.“ Berlin sei der beste Platz in Deutschland, weiterhin ein Tennisturnier dieser Kategorie zu veranstalten.“ Foto: Engler